Liturg.
1378 r

Gottlob, der Sonntag ist auch um. S. 77
Die Nacht ist kommend Freund " 81.
Gottlob, der Freitag hat mich nun
der Nacht gebracht. S. 82.
Schließet euch, ihr Augen auf " 86.
Hr. Jesu, bleib bei mir .. " 88.
Lamm Gottes, schaue mich an " 92
Das Auge dieser Welt zeigt wieder. S. 94
s. Strahlen.
Die Nacht gibt gute Nacht. " 98
So endigt sich der Tag zugleich
mit dieser Wochen " 99
Die Woche geht zum Ende " 104.
Bußg. Mein Gott, hier windet sich ein
Sünder 106
beichtbußg: Gott, mein Erbarmer. 113
nach der Beichte: Gelobet sei der Hr., der mein Gebet 113
v. der Com: " Gottlob, hier steht der Tisch 120
v. d. " Wo bin ich? In der Welt? Wie?
od. in dem Himmel? 126

Liturg. 1378 x Schmolck

Benjamin Schmolck's

Morgen- und Abend-Gebete,

wie auch

Andachten zur Beichte und zum Abendmahl,

in gebundener Rede.

Zum Andenken seines vor hundert Jahren erfolgten seeligen Heimganges.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Berlin, 1837,
bei S. Elsner.

Vorwort.

Ein Jahrhundert ist entflohen, seit Benjamin Schmolck, der salbungsreiche Sänger des Herrn seine Harfe niederlegte, und sein müdes Haupt sich zum ewigen Schlummer neigte. Wie zu des Sängers Zeiten die lieblichen Accorde seines Saitenspiels fromme Herzen in Freude und Leid erquickten und über das irdische Sein erhoben, so haben sie auch in unserer Zeit noch nicht aufgehört fortzutönen, ob auch tosende Stürme diese zarten himmlischen Klänge mit Untergang bedroheten. Noch in unsern Tagen erfüllen sie unsere Tempel und Häuser mit heiligem Entzücken; und so werden sie bleiben bis in die fernsten Zeiten, denn der Grundaccord dieser Andacht erweckenden Töne ist das Wort des Herrn, und von diesem Worte heißt es: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht! —

Der in unserer Zeit oft gefühlte Mangel an guten Gebeten in Versen, oder wie Schmolck sie nennt: an Reimgebeten, hat in uns den Entschluß geweckt, das Andenken an den vor hundert Jahren (Schmolck starb am 12. Febr. 1737) erfolgten Tod dieses frommen Sängers dadurch zu feiern, daß wir seine Gebete, die er zunächst für seine eigene Hausandacht verfaßte, und welche nachher im Jahre 1715 zuerst und nach seinem Tode in vielen verschiedenen, leider nicht immer correcten Ausgaben von andern zum Druck befördert wurden, als ein Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit gegen ihn und gegen den Herrn, der in ihm so Herrliches erzeugte, von neuem in einem correcten Abdrucke, dem Andachtsuchenden darbieten. Gewiß werden viele mit uns gleich fühlende Gemüther diese Dankbarkeit dadurch theilen, daß sie unser Unternehmen rechtfertigen, und sich dessen freuen.

Aber zaghaft könnten wir dennoch werden, wenn wir um uns her eine große Menge erblicken, die uns fragend anschauen: Wie, so veraltete, unserer Zeit so ganz fremd gewordene und gegen den heutigen Geschmack streitende Geistesprodukte von neuem zur Erbauung darbieten?— Fragst du, geliebter Leser, also, dann möge unsere Bitte Dir die Antwort geben: Lege das Büchlein, ohne scheel über dasselbe zu sehen, still bei Seite, und harre, vielleicht daß der Herr auch in deinem Leben ein Stündlein schlagen läßt, in wel-

chem du das, was du heut, als hochgefeiert, mit Heißhunger in dich aufnimmst, für so gehaltlos und schwach erkennst, daß es deinen Herzens-Kummer nicht zu heben vermag. Wenn dir es so ums Herz ist, dann ist die rechte Zeit gekommen, wo du wieder deine Hand nach diesem Büchlein ausstrecken kannst, und du wirst erfahren, welche göttliche Kraft unter diesem veralteten, einfältigen Gewande verborgen liegt, und wie gerade diese Gebete im Stande sind, die starken Mauern Deiner Noth, die Dich gefangen halten, gewaltsam zu durchbrechen, und Dir einen Weg zu dem treuen Vaterherzen Gottes zu bahnen.

Doch damit Du siehst, wie bescheiden Schmolck selbst über seine Gebete urtheilte, mögen seine eigenen Worte diese Vorbemerkung beschließen.

„Es sind in meiner Arbeit keine solche Parnassische Berge, die nicht ein Einfältiger übersteigen könne. Meine Poesie fängt an die Thäler zu lieben, und ich habe in meinen jüngern Jahren bessere Verse ausgestrichen, als ich sie jetzo stehen lasse. Indessen rostet diese alte Liebe nicht, und eignet sich noch einen großen Theil meiner wenigen Neben-Stunden zu. Verbindest du nun dein Herz mit meinen Seufzern, so verbindet sich Gottes Ohr mit deinem Munde. Dieses Band ziehe Dich von der Erde zum Himmel und Deinen Gott vom Himmel zu Dir auf Erden. In Deiner Andacht sei Dir ein Himmel in

Deinem Herzen. Die Haus=Andachten werden Dich auch in das Haus Deines Gottes begleiten. Du magst zu den Füßen Jesu sitzen, vor dem Beicht= und Predigt=Stuhl, oder an seiner Brust liegen bei dem heil. Abendmahl, so findest Du hier einen Vorrath heiliger Gedanken. Gott aber heilige Dich durch und durch, daß Du heilige Hände aufhebst, und mit Deinen Seufzern ins Allerheiligste dringen mögest. Zu Deinen Reim=Gebeten reimen sich in Jesu Namen allemal: Amen! Amen!"

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Benjamin Schmolck

wurde geboren zu Brauchitschdorf im Fürstenthum Liegnitz am Thomastage (den 21. Decbr.) des Jahres 1672, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr. Sein Vater, Martin Schmolck, war daselbst Pfarrer und Senior, seine Mutter Rosine Dehmel, die Tochter des Bürgers und Kassirers Martin Dehmel in Schmiedeberg. Der Umstand, daß er am Thomastage geboren ward, wurde ihm später, in mancher harten Prüfung, die der Herr über ihn verhängte, zu einem besondern Segen, er sagt davon: „Dieser mein Geburtstag hat mich oft in meinem Kreuz und Kummer mit Vorhalt der Worte Thomä aufgerichtet: Mein Herr und mein Gott! Er hat mich oft der verwundeten Seite und blutigen Nägelmale meines Jesu erinnert, wenn meine Seele in Angst gewesen, und nicht gewußt, wohin sie sich verbergen sollen.“— Es ist bemerkenswerth, daß er am Thomastage auch zuerst in seiner Vaterstadt und hernach

in Schweidnitz in das geistliche Amt eingeführt worden. Seine frommen Eltern, im Gefühle ihrer Schwachheit, eilten, ihn frühe dem Schutze und der Gnade des Heilandes darzubringen; daher er schon am heiligen Weihnachtsfeste darauf die Taufe empfing, und mit ihr den alt-testamentlichen Namen Benjamin, d. i. ein Sohn des Glückes. Wollte man nach dem Sinn des gemeinen Lebens diesen Namen auf ihn deuten, so würde man mit Unrecht ihn einen Sohn des Glückes nennen, da sein Leben ihm manche Leiden und Prüfungen darbrachte; doch sein Glück war tieferer Art, ihm blüheten, um in seiner Sprache zu reden, Rosen unter den Dornen, und zwar unverwelkliche Rosen, die im Lande der Verklärung um sein Haupt zu Sternen wurden.

Schon sehr zeitig äußerten sich bei Schmolck die herrlichsten Geistes-Anlagen, daher seine Eltern mit besonderer Sorgfalt seine Erziehung begannen. Leider sollte der muntere, reichbegabte Knabe schon in den ersten Jahren seines Lebens einen empfindlichen Verlust erleiden, denn das ihm mit zarter Liebe ergebene Mutterherz mußte im Tode erkalten; es ging diese treue Lebensgefährtin seines Vaters am 4. Septbr. 1676 heim, und so wurde er, nebst drei Geschwistern, zur mutterlosen Waise. Dem christlich ergebenen Vater, dessen Augen bei diesem herben Verlust thränend zum Himmel blickten, wurde, nebst göttlichem

Trost, dadurch eine Erleichterung, daß eine nahe Freundin sich der Kinder mit mütterlicher Sorgfalt annahm. Schon bei der Freude über die Geburt dieses Knaben hatte der Vater ein Gelübde gethan, ihn, wenn ihn Gott beim Leben erhalten würde, dem geistlichen Stande zu widmen; dieser Vorsatz wurde jetzt nun in ihm noch lebendiger, da er sahe, mit welchen herrlichen Anlagen der Knabe von Gott ausgestattet worden war. Es fügte sich auch bald, daß unserm Schmolck das Glück zu Theil ward, mit den von Rothkirch'schen Kindern den gewissenhaften Unterricht des Pater, Paul Wießner zu erhalten; diesem treuen Lehrer folgte Schmolck auch, als derselbe späterhin nach Schmiedeberg versetzt wurde, an welchem Ort unser Schmolck von einer befreundeten Wittwe in mütterliche Pflege genommen wurde. Seine immer mehr zunehmenden Geistesfähigkeiten erheischten, daß er jetzt eine öffentliche Lehranstalt besuchte, zu dem Ende wurde er 1681 nach Steinau an der Oder in die dortige Schule gebracht, wo er in dem Hause des damaligen Adjunktus, Joh. Georg Schubart, viel Gutes genoß. Hier, unter der besondern Leitung seines Wohlthäters legte Schmolck den ersten Grund in Sprachen und Wissenschaften, auf die er dann, nach drei Jahren, in dem Gymnasium zu Liegnitz unter den Rektoren Ephraim Heermann und Georg Maywald seine Studien wei-

ter bauen konnte. Nachdem er auch hier drei Jahre mit vielem Fleiß den Wissenschaften obgelegen, ging er, um sich noch mehr für die Universität vorzubereiten, im Frühjahre 1688 nach Breslau. Allein der Umstand, daß der berühmte Rektor Georg Wende, welcher das Rektorat in Oels aufgegeben hatte, hier durch nach Lauban ging, um dasselbe bei dem dortigen Gymnasium anzutreten, bewog ihn, nebst vielen andern seiner jungen Landsleute, Breslau zu verlassen und diesem zu folgen, um sich dessen und des berühmten M. Gottfried Hofmanns*) Unterricht zu erfreuen. Ungeachtet hier sein Fleiß durch eine Krankheit unterbrochen wurde, die er sich vielleicht durch zu große Anstrengung zugezogen, indem er sich durch Unterrichten anderer Schüler seinen Unterhalt erwerben mußte, obgleich ihm so manche Thür begüterter Personen offen stand, so ward diese Lücke durch seine vortrefflichen Fähigkeiten bald wieder ausgefüllt. Fünf Jahre widmete er sich hier mit Eifer den Schulstudien, und nach Vollendung derselben schickte er sich an, im Vertrauen auf die

---

*) M. Gottfried Hofmann machte sich durch 17 erbauliche Kirchenlieder bekannt, welche in den schlesischen und andern Gesangbüchern angetroffen werden. Einige dieser Lieder finden sich auch im Geistlichen Liederschatz. Berlin, 1832 unter № 342. 573. 1473. 1903. 1996.

fernere Aushülfe Gottes nach der Universität Leipzig zu gehen. Bei seinem Abgange von Lauban hielt er öffentlich eine Rede über den Gebrauch der heidnischen Schriften bei den Christen, nnd empfing ein empfehlendes Zeugniß von dem Rektor Wende.

Ehe er aber sich nach Leipzig begab, wollte er noch vorher in dem Kreise der theuren Seinen verweilen, um durch den väterlichen Segen stark zu werden, seine neue Laufbahn muthig und im Vertrauen zum Herrn fortzuwallen. Und sein Vertrauen wurde auf das herrlichste gekrönt; der Lehnsherr seines Vaters, Nikolaus Heinrich von Haugwitz fühlte sich durch den Fleiß und die guten Anlagen Schmolckens bewogen, ihm ein Stipendium von 300 Thlr. auf drei Jahre zu verleihen. Doch noch ein Mehres sollte geschehen, denn als Schmolck eines Tages auf der Kanzel seines Vaters über die Worte des 40. Psalms predigte: „Denn ich bin arm und elend; der Herr aber sorget für mich: Du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verzeuch nicht!" wurde ein Verwandter des Herrn v. Haugwitz so gerührt, daß er obiges Stipendium noch um ein Bedeutendes vermehrte.

Zu Michaelis des Jahres 1693 trat er zu Leipzig seine akademische Laufbahn an, und zwar unter dem Rektorat des Lic. Johann Schmiede, zur Zeit Professors

der Beredsamkeit. Schmolck hörte hier Philosophie bei dem Assessor Hardt; in den heiligen Sprachen erhielt er Anweisung von M. Ludovicus; in der Geschichte von Frankstein und in der Naturlehre von D. Schamberg. Man weiß nicht, wodurch er in dieser Zeit beinahe wankend wurde, seine theologische Studien zu verfolgen und statt derselben sich den medicinischen hinzugeben; allein das Gelübde seines Vaters übte über ihn eine solche Macht, daß er seinen Neigungen nicht nachgab, sondern seinem Entschluße treu blieb. Der liebe Gott fügte es auch bald, daß er, ohne dafür etwas zu bezahlen, Günthers vortreffliche Vorlesungen in der Gottesgelahrheit hören durfte, in welcher Fügung er einen Wink von oben erkannte, der Theologie treu zu bleiben. Mit ganzer Seele gab er sich nun den Anleitungen der wackern Männer: Pritius, Seeligmann, Carpzow, Olearius, Rothe und Schmiede hin; aber auch hier wurde er gleich im ersten Jahre und dann wieder im dritten seines Aufenthalts von Krankheiten befallen, von denen er bis in sein Alter stets Spuren empfunden. Hätte ihn nicht der Herr mit so außerordentlichen Geistesgaben ausgerüstet, so würden diese Krankheiten ihn in seinen Studien weit zurückgebracht haben; allein so konnte er dann bald wieder das Versäumte mit gutem Erfolge nachholen.

Um seine Nebenstunden weislich auszufüllen, benutzte er seine guten Anlagen zur Dichtkunst, welche er vielleicht schon in Lauban unter dem Rektor Wende ausgebildet hatte. Er erwarb sich durch seine poetischen Versuche bald die Achtung und Liebe vieler angesehener Leute, die ihn vielleicht bewogen hätten, außer seinem Vaterlande ein Predigtamt anzunehmen, wenn nicht sein Vater ihn zurückgerufen hätte, damit er ihn, da derselbe bereits gegen 70 Jahre alt war, in seinem Amte unterstütze. Vier Jahre hatte Schmolck mit Nutzen in Leipzig verweilt, und kehrte 1697 in freudiger Hoffnung in die Arme seines alten Vaters zurück. Jetzt hatte er nun Gelegenheit, auf der väterlichen Kanzel seine ihm angeborne Beredsamkeit zu üben, indem er seinen Vater oft vertreten mußte. Groß war der Beifall, den er durch seine Kanzelvorträge erhielt; daher denn auch die Lehnsherrschaft ihm am 2. Januar 1701 die Adjunktur bei seinem Vater übertrug, welche er auch, nachdem er in Liegnitz ordinirt worden war, mit freudigem Dank antrat. Doch seine ausgezeichneten Kanzelgaben und seine salbungsreichen Vorträge machten ihn bald in der ganzen Gegend bekannt und beliebt, weshalb es geschah, daß er am 12. Dezember 1702 zum Diakonus bei der Friedenskirche zu Schweidnitz berufen ward. Noch ehe er den Ruf nach Schweidnitz erhalten hatte, fand er in sich das Bedürfniß, sich nach

einer Lebensgefährtin umzusehen, und Gott führte sie ihm in der Tochter des zu Lauban zur Zeit schon verstorbenen Kauf- und Handelsmanns Christoph Rehwald, mit Vornamen Anna Rosine entgegen. Er verband sich mit derselben am 12. Februar 1702 und sie schenkte ihm zwei Söhne und drei Töchter; zwei von diesen Töchtern starben in ihrer Kindheit; die älteste aber wurde die Ehegattin des Doktors der Medizin, Joh. Gottlieb Bauer. Von seinen beiden Söhnen trat M. Benjamin Gottlob Schmolck, nach dem Ableben seines Vaters in dessen Amt; der andere Immanuel Benjamin wirkte als Doktor der Medizin.

Die Erweiterung seines Wirkungskreises, der theure Besitz einer geliebten Gattin, dies alles mußte Schmolckens Herz mit entzückendem Dank gegen Gott und mit den schönsten Hoffnungen erfüllen, und sie wurden in Beziehung auf sein Amt auch reich gekrönt, denn seine Gemeinde liebte und ehrte ihn in einem hohen Grade. Doch an dem sonst heitern Himmel seines Wirkungskreises schwebte bang und schwer eine düstere, Unheil verkündende Wolke, deren zuckende Blitze nah und fern Verderben brachten. Der Haß der Katholiken gegen die evangelische Lehre ließ in dieser Zeit nichts unversucht, selbige, wo es nur sein konnte, zu unterdrücken; viele der evangelischen Kirchen in Schlesien waren ihnen längst

schon eingeräumt worden, und wo dies nicht der Fall gewesen, da wurden die evangelischen Lehrer, welche sich durch ihre gewissenhaften und salbungsreichen Vorträge der Liebe ihrer Gemeinden zu erfreuen hatten, das Ziel ihrer Verfolgungen. Dies harte Geschick hatte auch einen Freund und Vorgänger Schmolckens, den Diakonus Michael Wiedemann, einen Mann von ausgezeichneten Fähigkeiten und unbescholtenem Ruf, getroffen; er wurde, ohne gegründete Klagen gegen ihn aufzubringen durch das kaiserliche Oberamt abgesetzt. Solche Verhältnisse mußten denn die freudigen Hoffnungen Schmolckens sehr trüben, und ihn zum Wachen und Beten ernstlich erwecken. Und der Herr half ihm durch alle diese Klippen glücklich hindurch; denn seine Vorsicht, ohne jedoch der evangelischen Wahrheit Eintracht zu thun, seine erbaulichen und angenehmen Vorträge, sein liebreicher Umgang mit seinen Freunden, seine Sanftmuth und Friedlichkeit gegen alle seine Zuhörer, seine treue Sorge für ihr Seelenheil, und dann seine Verträglichkeit mit Jedermann machten selbst den Haß der Römisch-Katholischen schweigend.

Wie nun so um ihn und in ihm hoher Gottesfriede herrschte, so erklang auch in dieser Zeit sein Harfenspiel lauter und inniger dem Herrn, der ihm so reiche Gnadengaben verliehen; es erschienen in dieser Zeit nämlich im May 1704 zum Erstenmal öffentlich 50 seiner

Lieder; er hatte sie unter dem Namen des Beständigen und mit dem Titel: Heilige Flammen der himmlisch gesinnten Seele, dem Druck übergeben, und wie seine geistreichen Kanzelvorträge, so machten sich auch seine Lieder Bahn zu allen Herzen, so daß sie in einigen Jahren vermehrt wieder aufgelegt wurden. Immer war es nur sein Saitenspiel, zu dem er hin eilte, wann drückende Amtssorgen, oder andere häusliche Leiden sein Herz umdüstern wollten; daher denn seine in gebundener und ungebundener Rede abgefaßten Schriften sich mit jedem Jahre vervielfältigten, und immer begieriger in Häuser und Herzen aufgenommen wurden; ja, sie verschafften ihm eine würdige Stelle unter den besten geistlichen Dichtern der damaligen Zeit. So konnte es nicht anders sein, daß oft Freunde und Bekannte bei frohen und betrübenden Familien-Ereignissen ihre Zuflucht zu ihm nahmen, damit er durch seine Lieder dieselben feiern möchte. Es finden sich deshalb auch viele Acrosticha unter seinen Gesängen, die in den Anfangsbuchstaben jeder einzelnen Strophe den Familien-Namen, oder den Namen der Personen enthalten, denen sie gewidmet sind. Seine theure Gemeinde, welche alle die vortrefflichen Tugenden ihres Seelsorgers innigst ehrte, nahm jede Gelegenheit wahr, ihre Liebe gegen ihn an den Tag zu legen. Sie ernannte ihn im Jahre 1708 zum Archidiakonus; 1712

zum Senior und 1714 zum Pastor Primarius, mit welcher Würde er zugleich die Inspektion über die Schulen erhielt.

In treuer und gesegneter Wartung seines Amtes erlebte Schmolck, ohne besondere Ereignisse, außer daß er 1712 seinen 82jährigen Vater durch den Tod verlor, und, wie schon oben bemerkt worden, zwei seiner Kinder in deren lieblichsten Alter dahinsinken sah, das Jahr 1730. War er gleich stark von Körper und anscheinend von gesundem Ansehen, so kränkelte er dennoch von Jugend auf, und deshalb versprach er sich kein hohes Alter; er sagte: „Komme ich nicht an die Zahl meiner Väter (die Meisten seiner Vorfahren erreichten das 70. und 80ste Jahr): so bin ich desto eher bei ihnen im Himmel; sollte ich aber noch länger, als ich gemeint, in diesen irdischen Hütten wohnen, und meinem Gott in seinem Hause noch etwas nütze sein, so geschehe des Herrn Wille!" – Schmolck hatte jetzt das 58ste Jahr erreicht, und jetzt klopfte der Tod mit starker Hand an seine Hütte, und zeigte ihm die Nähe seines offnen Grabes. Es war am Sonntage Lätare des schon genannten 1730. Jahres, als Schmolck in seiner Wohnung vom Schlage getroffen wurde. Wie die tief betrübten Seinen und namentlich sein Schwiegersohn, der Dr. Bauer, alles aufboten, den frommen, theuren Vater zu erhalten, so stiegen aus den Herzen seiner

Gemeinde täglich die brünstigsten Gebete für seine Genesung zum Herrn empor, und Gott erhörte das vereinte Flehen und schenkte ihnen den geliebten Kranken noch einmal; ja, er verlieh ihm noch so viel Kraft, daß, ungeachtet seine rechte Seite gelähmt blieb, er wieder die Kanzel besteigen und, zwar unter vielfachen körperlichen Leiden, noch fünf Jahre mit Segen für das Reich des Herrn wirken konnte. Ungeachtet seiner vermehrten körperlichen Schwachheit tönte sein Harfenspiel fort zum Lobe dessen, der auch in dieser Zeit seiner Leiden es nicht an Erweisungen seiner Gnade fehlen ließ. Neue Sammlungen seiner Gesänge erschienen und in denselben erklangen manchem heimgegangenen Freunde und manchem treuen Kirchkinde, das der Herr vor ihm abgerufen hatte, Abschiedslieder.

Noch bis zum Buß- und Bettag des Jahres 1735 war es ihm vergönnt von heiliger Stätte herab zu seiner lieben Gemeinde zu reden; allein da der Schlagfluß seit seinem ersten Erscheinen sich zweimal wiederholt hatte, so waren seine Kräfte fast ganz gewichen. Mit dem Dahinschwinden seines Leibes verband sich der Staar, welcher sein Augenlicht gänzlich verdunkelte und obgleich er glücklich operirt worden war, dennoch nach kurzer Zeit in einer unheilbaren Gestalt zurückkehrte. Wie schmerzlich mußte es dem treuen Seesorger seyn, seine geliebten Kirch-

kinder nicht mehr im Heiligthume des Herrn um sich versammelt zu sehen; dennoch aber unterließ er nicht, indem er sich zur Kirche tragen ließ, sie im Beichtstuhle durch Händeauflegen zu segnen.

Je mehr seine Geisteskräfte dem morschwerdenden Körper unterlagen, desto heftiger brannte in ihm das Feuer des Glaubens und des Gebets; hiedurch ward er stark gemacht, auch die schwersten Leiden mit christlicher Gelassenheit zu tragen; ja, selbst noch andere zu trösten. Wenn die lieben Seinen oder theure Gemeindeglieder sich seinem Bette mit Worten des Trostes naheten, dann gab er seine innere Glaubensfreudigkeit durch öfteres Ja und Amen zu erkennen. Aber bald sollte der treue Kämpfer ausgerungen haben; doch bevor er von hinnen schied, trug er Verlangen, noch einmal die Seinen zu segnen. Er versammelte sie um sein Bette, und da ihm die Sprache versagte, gab er ihnen durch das Auflegen seiner schwachen Hände den letzten Segen.

Mit immer stärkern Schritten nahete nun sein letztes Stündlein; es war am 12. Februar 1737, Abends dreiviertel auf 10 Uhr, als Engel unsichtbar auf sein Lager herab schwebten, die schwach lodernde Flamme seines Lebens auf immer auszulöschen. Wie nun die Seinen in starrem Schmerze um den entseelten Leichnam ihres geliebten Vaters standen, so lispelte von unsterblichen Harfen

ihnen zu: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ und der betäubende Schmerz ward in ihnen zur stillen Wehmuth.

Groß war nahe und fern die Theilnahme, selbst in der gelehrten Welt, die das Dahinscheiden dieses frommen Lehrers verursachte, und sie sprach sich aus, als er am 17ten des angeführten Monats auf dem dasigen Dreifaltigkeitskirchhofe zur Gruft getragen wurde. Tausende eilten aus allen Gegenden herbei, um auf seinem Grabe Thränen der Dankbarkeit zu weinen; und die Hochachtung, die man dem Verstorbenen noch zuletzt zollte, gab sich dadurch zu erkennen, daß auf sein Absterben eine Menge Leichengedichte erschienen, die bei seiner Beerdigung unter die zahlreiche Trauerversammlung ausgetheilt wurden.

Sprüch. 10, 7. Das Andenken der Gerechten bleibt in Segen! —

Gebet

um geistreiche Andacht.

Mein Gott! ich stehe hier vor deiner Gnaden=
thüre,
Ach, schließe mir mein Herz und deinen Him=
mel auf;
Hilf, daß mein Angstgeschrei bis an die Wolken
rühre,
Und gieb durch deinen Geist den Seufzern
freien Lauf.
Ich weiß, mit wem ich mich zu reden unterwinde,
Und daß ich, Herr, vor dir nur Staub und
Asche sei;
Doch glaub' ich, daß mein Herz noch Gnade vor
dir finde,
Denn Jesus steht mir selbst vor deinem
Throne bei.
Auf dein und sein Wort nun such' ich dein An=
gesichte,
Drum lasse dieses Wort auch Ja und
Amen sein;

Wann ich mein Auge hier zu deinen Bergen richte,
So siehe du, mein Gott, mit Gnadenblicken drein.
Das Opfer ist bereit, gieb du mir selbst die Flammen,
Und zünde mein Gebet von deinem Himmel an:
Halt Herze, Mund und Hand in Andacht fest zusammen,
Daß ich dich wieder fest im Glauben halten kann.
Laß deinen guten Geist mit Seufzern mich vertreten,
Die unaussprechlich sind, von Herz zu Herzen gehn,
Und lehre du mich selbst im Geist und Wahrheit beten,
Daß meine Worte nicht in leerer Kraft bestehn.
Zwar kann mein schwacher Mund wohl anders nichts als lallen,
Doch muß ein Vater auch ein lallend Kind verstehn;
Dein treues Herze wird nur desto heißer wallen,
Je mehr die Seufzer hier aus reiner Einfalt gehn.
Des Glaubens Zuversicht begleite meine Worte,
Daß ich mit Freudigkeit zum Gnadenstuhle geh;

Das süße Jesus Wort sei die Erhörungspforte,
Durch die mein Flehen dringt, bis daß es vor dir steh.
Die Heiden plappern nur, was hilft ihr vieles Schreien?
Ein einz'ger Seufzer kann dir bis ans Herze gehn;
Und wollte mir mein Mund nicht Worte gnug verleihen,
So weiß ich, daß du auch das Herze kannst verstehn.
Laß mich nicht unter die mit meiner Andacht treten,
Die mit den Lippen nah und mit den Herzen fern;
Ja, laß mich ohne Zorn, und ohne Zweifel beten:
Wer dich mit Ernste sucht, den hörest du auch gern.
Ach! des Gerechten Flehn vermag viel auszurichten,
Nun bin ich leider zwar ganz ungerecht in mir:
Doch dein gerechter Sohn wird alles für mich schlichten,
Sein Blut schreit kräftiger als Abels Blut zu dir.
Den Hohenpriester laß mein Rauchwerk vor dich bringen,

Durch ihn sei mein Gebet ein lieblicher Geruch;
Ich lasse dich, Herr, nicht, und hör' nicht auf zu ringen,
Ich habe denn von dir den Segen für den Fluch.
O, gieb mir Flügel her, mich nach der Höh' zu schwingen,
Damit mein betend Herz nur aufwärts sei gericht't;
Laß mich nichts Irdisches aus meiner Andacht bringen,
Mich störe Fleisch und Blut mit seiner Reizung nicht.
Du weißt, was mir gebricht in diesem armen Leben,
Drum schreib' ich dir, mein Gott, nicht Zeit und Maaße für
In deinen Willen will ich meinen Willen geben,
Was dir gefallen wird, nun das gefällt auch mir.
Ist es was Geistliches, so wirst du nichts versagen,
Was meine Seligkeit in mir befördern kann;
Ist es was Leibliches, und wird mir abgeschlagen,
So seh' ich's auch mit dir für etwas Gutes an.
Wie leichte könnt' ich mir ein scharfes Messer bitten,
Wenn nicht dein Wille mir statt einer Grenze wär;

Verleih mir nur, mein Herz recht vor dir aus-
zuschütten,
Und gieb, daß mein Gebet nicht leer zurücke kehr.
Wie sich ein Abraham im Staube vor dir bückte;
Wie dich ein Jakob dort im Kämpfen feste hielt;
Wie Moses in der Angst die Seufzer zu dir
schickte;
Wie Davids Harfe war mit Glauben angefüllt;
Wie Daniel die Noth in seiner Grube klagte;
Wie Jonas sein Gebet auch in der Tiefe that;
Die Kananitin sich vor deine Füße wagte;
Und Petrus Tag und Nacht auch wohl
mit Thränen bat:
So lieg' ich, Herr, vor dir, du wirst mich nicht
verschmähen,
Weil du ja vormals hast so gnädig angehört;
Du bist der alte Gott, der immer drein will sehen,
So ofte dich ein Kind auf seinen Knieen ehrt.
Ach! laß dein Aug' auf mich mit Gnadenblicken
fallen,
Dein Ohr verstopfe sich vor meinem Flehen
nicht;
Dein Mund erfreue mich mit seinem Wieder-
schallen;

Dein Herze breche gar, so bald mein Herze bricht.
Nun, Vater, Sohn und Geist, erhör, erhör, erhöre!
Du kannst, du willst, du wirst, du mußt Erhörer sein;
Es liegt an deiner Macht, Barmherzigkeit und Ehre;
Dein Name giebt mir nichts als Amen! Amen! ein.

Aufmunterungs-Lied.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc.

Liebster Jesu, thu' mir auf,
Ich steh' hier an deiner Thüre,
Laß der Andacht ihren Lauf,
Daß sie mich gen Himmel führe.
Und die Seufzer hier auf Erden
Lauter Himmels-Schlüssel werden.

Thu mir auf des Vaters Herz,
Mach es weich in deinem Blute.
Treib den Satan hinterwärts,
Daß ich mit getrostem Muthe
Im Gebete mit dir ringe,
Und im Glauben dich bezwinge.

Sei du selber der Altar,
Drauf mein Herz als Opfer brennet;
Zeige deine Wunden dar,
Wenn dein Vater mich erkennet;
Daß ich nicht mit Zittern stehe,
Sondern kindlich zu ihm gehe.

Rede du, wenn ich nicht kann,
Wollest mich bei Gott vertreten;
Denn auf dich kommt alles an,
Daß ich mag erhörlich beten.
Du wirst schreien, ich will lallen,
Und so wird es Gott gefallen.

Ach, du Wort des Vaters, sprich
Nur ein Wort zu meinen Worten;
Nur ein Wort erfreuet mich,
Da ich war an deiner Pforten,
Da ich bat in deinem Namen;
Ach! so sprich nur: Amen! Amen!

Morgen-Andacht
am Sonntage.

Willkommen, lieber Tag, Tag über alle Tage!
Du bist des HErren Tag, den er selbst hat gemacht.

Mein Herze schläget schon bei deinem Glockenschlage,
Und giebt der Finsterniß mit Freuden gute Nacht.
Wie schöne siehst du aus, du angenehmer Morgen,
Da deiner Sonnen Glanz mir in die Augen lacht,
Doch lieget unter dir ein grösser Licht verborgen,
Das mir ins Herze scheint, und einen Sonntag macht.
Mein JEsu, du bist es, du heißest meine Sonne,
Dich bet ich nur allein an diesem Morgen an.
Geh in der Seelen auf mit reiner Lust und Wonne;
Daß ich durch dich das Licht im Lichte sehen kann,
Ich grüsse deinen Tag, als einen Tag der Wunder,
Weil deine Wunderhand ihn oft gezeichnet hat:
O! lege du in mir den wahren Glaubenszunder,
So fängt mein Herze Gluth durch deine Wunderthat.
Das war dein Ostertag, an welchem du erstanden,
Ach! laß mich heute doch aus meinem Grabe gehn,
Befreie meinen Fuß von allen Todesbanden,
Und wircke selbst in mir ein geistlich Auferstehn.
Geuß deinen Geist auf mich, und mache heute Pfingsten,

Wie weyland dieser Tag dadurch geheiligt
ward:
Dein Wort erleuchte mich, daß ich nicht im Geringsten
Von diesem weichen mag, was du mir offenbart.
Gieb Augen, welche dich und deinen Sohn erkennen;
Gieb Ohren, welche dir begierig offen stehn;
Gieb Lippen, die voll Geist's in deinem Lobe brennen;
Gieb Füße, die mit Lust in deinen Vorhof gehn.
Vor allen gieb ein Herz, das gleich dem guten Lande,
Im Glauben und Geduld viel hundert Früchte
bringt;
Behüte meinen Sinn vor allem Mißverstande,
Damit das gute Werk bei mir sehr wohl
gelingt.
Mein Hirte, weide mich auf deiner grünen Aue,
Und führe mich, dein Schaaf, zum frischen
Wasser hin!
Schleuß deinen Himmel auf, daß er mit Manna thaue,
Laß mir Vergißmeinnicht in deinem Worte
blühn.
Mich hungert, lasse mich mit Lebensbrode speisen,
Mich dürstet, tränke mich vom Brünnlein
Israel:
Gieb deinen Dienern Kraft, daß sie mich unterweisen,

Aus ihrem Munde geuß die reine Lebensquell.
Dein Weinberg ist vor mir, ach laß mich Trauben bringen!
Und keine Heerlinge an meinem Stocke stehn;
Erwecke Saft und Kraft, die bis zur Wurzel dringen,
Daß deine Werke bald bei mir ins Leben gehn.
Laß mich mein Antlitz nicht im Spiegel so beschauen,
Wie einer, der vergißt, wie er gestaltet war:
Ein jedes Wort, das du mir låssest anvertrauen,
Stell als ein Denkmal mir im ganzen Leben dar.
Sobald mich dein Gesetz mit seinem Hammer troffen,
So bald sei auch mein Herz zermalmet und zerknirscht:
Dein Evangelium steh mir auch wieder offen,
Wenn der geångste Geist nach deinem Worte dürst.
Laß einen Tempel mich in deinen Tempel bringen,
Mein Herz dein Predigtstuhl, die Lippen dein Altar,
Der Weihrauch das Gebet, das Opfer Flehn und Singen;
Du aber stell dich selbst zu meinem Priester dar.
So geh ich in dein Haus, auf deine große Güte,

Und setze mich getrost zu deinen Füßen hin;
Verberge mich allhier in dein Gezelt und Hütte,
Daß ich ganz ungestört in deinem Dienste bin.
Ach HErr! wie lieblich sind die Wohnungen
zu nennen!
Wie freuet sich mein Geist auf Zions Heiligthum!
Dort seh ich Licht und Recht auf deinem
Heerde brennen,
Dort predigt man dein Heil und deines Namens
Ruhm.
So wollst du nun mein Herz beim Einigen
erhalten,
Daß deinen Namen ich mit Ernste fürchten mag;
Ja, lasse deinen Geist in meiner Seele walten,
So wird dein Sonntag mir ein rechter Sonnentag.
Die Welt mag ihre Lust nach eitlem Sinne
pflegen,
Ich will, Gott helf es mir! kein Sabbathschänder sein,
Und diese Worte mir tief in mein Herze prägen:
Stellt euch der Welt nicht gleich, dient eurem
GOtt allein!
Bet ich, so schleuß mir auf dein Herz und
deinen Himmel;
Sing ich, so spiele du in meiner Seele drein;

Mach es ganz still in mir, laß alles Weltgetümmel,
Das sonst die Andacht stört, von mir verbannet sein.
Kein Schlaf verschließe mir die Augen und die Sinnen;
Kein Nachbar irre mich mit seiner Plauderei;
Ja, laß mich selbsten nichts, noch reden, noch beginnen,
Was deines Wortes Lauf in mir zuwider sei.
Gieb, daß dein guter Geist auf alle Seelen falle,
Die heute, HErr, vor dir in deinem Tempel stehn;
Damit das Wort nicht nur in ihren Ohren schalle,
So lasse seine Kraft durch ihre Herzen gehn.
Erhör die Betenden, und die, für die wir beten,
Laß sie in ihrer Noth nicht ohne Hülfe stehn;
Gieb, daß die Beichtenden mit Reue vor dich treten,
Mit Glauben würdiglich zu deiner Tafel gehn.
Die allgemeine Noth laß dir zu Herzen gehen;
Nimm deiner Kirche dich und ihrer Glieder an,
Daß wir im Geiste hier verknüpft beisammen stehen,
Und keines Feindes Macht dein Häuflein stürzen kann.

Wohlan! du rufest mich; so will ich mit dem
Haufen
Zum Hause wallen gehn, wo dein Gedächtniß ist:
Bewahre meinen Fuß, und laß mich also
laufen,
Daß du mir Wahrheit, Weg, und auch das
Leben bist.
Laß mich nicht ohne dich alsdann zurücke gehen,
Wenn ich gelehrt, vermahnt, gewarnt, getröstet bin.
Laß einen Brand in mir nach deinem Wort
entstehen,
Wie dort, bei Emmahus, der Jünger Herzen glühn.
So ehr' ich deinen Tag, o du Dreieinigs
Wesen!
Gott Vater, Sohn und Geist, als dein geweih-
tes Fest,
Und werde diese Schrift an allen Wänden lesen:
Gedenk des Sabbathtags, daß du ihn heiligest.

Morgenlied.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht, ꝛc.

Licht vom Licht, erleuchte mich, bei dem neuen Tageslichte: Gnadensonne, stelle dich vor mein

muntres Angesichte; wohne mir mit Glanze bei, daß mein Sabbath heilig sey.

2. Brunnquell aller Süßigkeit, laß mir deine Ströme fließen; mache Mund und Herz bereit, dich in Andacht recht zu küssen. Streu das Wort mit Segen ein, laß es hundertfrüchtig seyn.

3. Zünde selbst das Opfer an, das auf meinen Lippen lieget; sey mir Weisheit, Licht und Bahn, daß kein Irrthum mich betrüget, und kein fremdes Feuer brennt, welches dein Altar nicht kennt.

4. Laß mich heut und allezeit Heilig! Heilig! Heilig singen! und mich in die Ewigkeit mit des Geistes Flügeln schwingen. Gieb mir einen Vorschmack ein, wie es wird im Himmel seyn.

5. Ruh in mir, und ich in dir, bau ein Paradies ins Herze. Offenbare dich doch mir, und geuß meiner Andachtskerze immer neues Oele zu, o du Liebesflamme du!

6. Dieser Tag sey dir geweiht. Weg mit allen Eitelkeiten! Ich will deiner Herrlichkeit einen Tempel zubereiten, nichts sonst wollen, nichts sonst thun, als in deiner Liebe ruhn.

7. Du bist mehr, als Salomon, laß mich deine Weisheit hören, ich will deinen Gnadenthron mit

gebeugten Knieen ehren, bis mir deine Sonne lacht, und den schönsten Sonntag macht.

Abend=Andacht
am Sonntage.

Der Sonntag ist vollbracht, der Sonnenglanz verschwunden,
Mein Jesu! der du mir mehr als die Sonne bist,
Bestrahle durch dein Licht die dunkeln Abendstunden,
Gieb deinen Schein der Nacht, die schon vorhanden ist.
Entreisse meinen Geist den schwarzen Finsternissen,
Wenn mich der sanfte Schlaf zum Todtenbilde macht,
Laß mich die süße Ruh in dir allein genießen,
So wird es Sonntag sein auch mitten in der Nacht.
Ach aber! wie so schwarz bin ich vor deinen Augen!
Ich sollte, HErr, vor dir ein Kind des Lichtes sein:
So find' ich Werke hier, die, leider! gar nichts taugen,

Und mir der Höllen Nacht zu einem Lohne dräun.
Dein lieber Sonntag ist von mir entheiligt worden;
Wie hab ich doch dein Wort so schläfrig angehört!
Wie wenig mich bemüht, im wahren Christenorden
Dasjenige zu thun, was du mich hast gelehrt!
Mein Ohr ist gleichsam taub, mein Herze todt gewesen,
Mein ganzer Gottesdienst nur laulicht und verkehrt;
Und also sollt' ich wohl ein Urtheil von dir lesen:
Der Sünder sei nicht mehr so grosser Gnade werth.
O, eine schwarze Nacht, die meine Sünden machen!
Ach, stoß mich darum nicht ins Finsterniß hinaus!
Errette doch, mein Gott! mich aus des Todes Rachen,
Und tilge meine Schuld mit Christi Unschuld aus.
Mein Herze suchet dich, ach! laß dich wieder finden,
Ich klopf' an deine Thür, thu mir sie gnädig auf!
Ich will von neuem dir m ch ganz und gar verbinden,
Und gebe Herz und Hand zu einem Pfande drauf.
Schreib' alles in den Sinn, was diesen Tag geschehen,

Und laß dein Wort in mir ja nicht vergebens sein.
Du Herzenskündiger, kannst in das Herze sehen,
Ach! so bewahre mich vor allem Heuchelschein.
Laß deine Lehren mich wie Milch und Honig speisen,
Damit der Nachschmack mir die ganze Woche bleibt;
Laß die Vermahnungen mir Ziel und Maße weisen,
Wie man das Christenthum mit rechtem Eifer treibt.
Laß deine Tröstungen wie lauter Zucker schmecken;
Wenn mich das Kreuze drückt, ach! so verlaß mich nie!
Laß deine Warnungen mich im Gewissen schrecken,
Daß ich die Sünde mehr als eine Schlange flieh.
Dein Saamkorn muß in mir verlangte Früchte bringen,
Daß ich kein fauler Baum in deinem Garten bin;
Dies Kleinod wecke mich zum Laufen und zum Ringen;
Dies Wort befestige in mir des Geistes Sinn.
Hat Moses mich geweckt mit des Gesetzes Flüchen,
So laß mir seinen Schall durch Ohr und Herze gehn;

Hat Jesus mich getröst't mit seinen Seegens-
Sprüchen,
So laß mich darauf fest in Noth und Tod
besteh'n.
Der Glaube werde stark durch deines Geistes
Lehren,
Die Liebe zünde sich bei diesem Feuer an,
Die Hoffnung müsse sich durch diesen Anker mehren,
So grünt ein Kleeblatt hier, das nie ver-
welken kann.
Im Glauben laß mich dich und auch dein Wort
bekennen,
Im Leben führe mich nach Christi Stapfen hin,
Im Leiden laß mich nichts von deiner Liebe trennen,
Im Sterben mache selbst den Tod mir zum
Gewinn.
Gieb, daß ich nicht allein ein Christ im Wissen heiße,
Vielmehr ein wahrer Christ nach dem Ge-
wissen sey,
Und daß ich mich mit Ernst der Heiligkeit befleiße,
Entfernt von eitlem Ruhm und schnöder
Heuchelei.
Laß mich vor allem dich von ganzem Herzen lieben,
Und meinen Nächsten dann, als wenn ich's
selber wär.

Ja, laß mir dein Gesetz ins Herze sein geschrieben,
Und was dein Wille heischt, das sey auch mein Begehr.
Bin ich auf dich getauft, und bin dein Glied geworden,
So hilf, daß mich kein Feind von deinem Leibe reißt:
Dein Geist regiere mich in reinem Christen-Orden,
Der dich als Haupt erkennt, und deine Kirche heißt.
Ich kann nicht immer hier im Gotteshause bleiben,
Drum geb ich dir mein Herz zu einem Tempel ein,
Und will an meine Brust die süße Losung schreiben:
Hier ist der Herr, mein Gott, hier soll ein Bethel seyn.
Gleichwie ein Hirsch, der hier nach frischem Wasser schreiet,
So schreiet meine Seel, und dürstet, Gott, nach dir;
Wann komm ich doch dahin, wann werd ich doch erfreuet,
Dein Angesicht zu sehn in Sions schönster Zier?
Wohlan! du wirst mich einst aus dieser Kirche führen,

Die nur die streitende auf Erden wird genennt;
Dort aber geht man ein zu andern Kirchenthüren,
Wo man Triumphe singt und keinen Feind
mehr kennt.
Ich werde diese Lust hier in der Ferne schauen,
Bis daß mein Glaube mich zum wahren
Schauen bringt;
Indessen will ich mich nur deiner Macht vertrauen,
Da abermal der Schlaf zu meinen Augen
dringt.
Hast du, mein Gott, in mir die Ruhe heut ge-
nommen,
So nehm' ich meine Ruh auch wiederum
in dir;
Du bist zu mir ins Herz mit deinem Worte
kommen,
So komme doch auch nun in meine Kam-
mer hier.
Sey über mir mit Schutz, sey neben mir mit
Seegen,
Sey in mir, daß ich auch in dir verbleiben
kann:
So mag der Teufel sich mit allen Schuppen
regen,
Mein Bette bleibet doch ein sichres Canaan.

Ich werf in deinen Schooß auch alle meine Lieben,
O Vater! lege du auch deine Hand auf sie!
Laß weder Stadt noch Land, Mord, Raub und Brand betrüben,
So schallet überall dein Lobspruch Morgen früh.
Die neue Woche wird von neuer Güte sagen,
Denn die ist über uns ja alle Morgen neu.
Man wird nicht über Noth und über Mangel klagen,
GOtt ist für uns, wer ist, der uns zuwider sey?
So geh ich denn zur Ruh, auch wenn du willst, zu Grabe,
Geuß du nur Glaubensöl in meine Lampe ein:
Ich weiß, wenn ich genug und sanft geschlafen habe,
Daß dort im Himmel wird der rechte Sonntag seyn.

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Der Sabbath ist vergangen, ich habe mein Verlangen nach Herzenswunsch erfüllt; GOtt hat mich unterweiset, mit Lebensbrot gespeiset, und meiner Seelen Durst gestillt.

2. GOtt ruht durch's Wort im Herzen, drum leg ich ohne Schmerzen auch meinen Leib zur Ruh, denn alle Sündenschaden deckt JEsus nun in Gnaden mit seinem Purpurmantel zu.

3. O du Dreieinigs Wesen! mein Geist ist schon genesen, weil ich dein Tempel bin. Ich habe Licht vom Lichte, dein leuchtend Angesichte treibt alle Finsternisse hin.

4. Du wirst schon bei mir wachen, und eine Sonne machen auch mitten in der Nacht. Bis bei den Cherubinen ein Sonntag ist erschienen, der alle Nacht zu Schanden macht.

5. Ich schlafe ganz vergnüget, denn wo mein Herze lieget, da ist der Engel Heer. Mich stört kein Weltgetümmel, es träumt mir nur vom Himmel. Ach, wer doch nur bald droben wär!

Morgen-Andacht

am Montage.

GOtt, der du Sonn und Mond am Himmel lässest scheinen,
Der Montag hat nunmehr den Sonntag abgelöst,
Und deine Güt und Treu ist täglich bei den Deinen,

Weil du nur immer auf, und nimmer un-
tergehst.
Ich beuge meine Knie vor deinem Gnadenthrone,
Und opfre Dank und Ruhm für den verlieh-
nen Schutz:
Du warest in der Nacht mein Schild und meine Krone,
Drum bot ich aller Noth und allen Feinden Trutz.
Ich schlief, so hattest du die Augen offen stehen;
Ich lag, du standest mir zur recht- und lin-
ken Hand;
Ich war den Todten gleich, du heißt mich auferstehen,
Und machest deine Huld aufs neue mir bekannt.
Nimm hin die Erstlinge von dieser neuen Wochen,
Der Anfang soll allein in deinem Namen seyn:
Was du mir gestern schon für Seegen hast ver-
sprochen,
Das stelle heute sich in der Erfüllung ein.
Der Mond muß ja sein Licht von seiner Sonne
nehmen,
Ich nehme Licht und Heil, mein JEsu, nur
von dir.
Doch laß mich auch der Art des blassen Mondes
schämen,
Daß ich nicht Unbestand in meinem Schilde führ.
Die Ruh ist nun vorbei, die Glieder sind erquicket,

Ich hülle meinen Leib in seine Kleider ein:
Gieb, daß die Seele sich mit Tugendkleidern
schmücket,
Und wasche, nebst der Hand, auch das Ge-
wissen rein.
Sey meines Leibes Licht, und auch das Licht der
Seelen,
Daß ich den ganzen Tag ein Kind des Lich-
tes bin:
Vor deiner Augen Licht kann niemand sich verhehlen,
Drum leite meinen Fuß auf rechten We-
gen hin.
Zur Arbeit hast du mich, und nicht zum Müßiggange,
In diese Welt gebracht, wo Schweiß und
Fleiß gebührt:
So gieb mir deine Kraft, daß ich den Zweck erlange,
Zu dem mich mein Beruf und mein Gehorsam
führt.
Erleuchte den Verstand, daß ich wohl unterscheide,
Was Nutz und Schaden bringt, was Fluch
und Seegen ist.
Den Willen bessere, daß ich das Böse meide,
Und das hingegen thu, woraus der Seegen fließt.
Dein Geist regiere mich, daß ich recht christlich
wandle,

Und denke, daß mein Lauf nur nach dem
Himmel geht.
Steh mir in allem bei, daß, was ich thu und handle,
Mir und dem Nächsten nützt, und deinen
Ruhm erhöht,
Gieb beides, Rath und That, das Wollen und
Vollbringen,
Daß nichts versäumet wird, auch nichts um-
sonst geschicht:
Den Anfang segne du, das Mittel laß gelingen,
Das Ende benedey, so ist es wohl verricht.
Du Aufgang aus der Höh, laß deine Güte thauen
Auf alles, was ich heut gedenke, red' und thu:
Ich will allein auf dich und deine Gnade trauen,
Schleuß du dein Herze nicht vor meinem
Seufzen zu.
Geh mit mir aus und ein auf allen meinen Wegen,
Dein Auge leite mich, dein Arm beschütze mich.
Sobald ein Unfall sich will wider mich erregen,
Sobald verbirge du dein Schäflein hinter dich.
Es muß ein jeder Tag auch seine Plage haben,
Drum werd ich heute wohl nicht ohne Kreuze
seyn;
Doch wirst du mich, mein GOtt, auch in der
Trübsal laben,

Du richtest ja die Last nach unsern Schul-
tern ein.
Es sey dir heimgestellt, wie du mit mir willst fahren,
Ich nehme Lust und Last von deiner Schik-
kung an;
Es muß dein Herze sich doch endlich offenbaren,
Wie es zu keiner Zeit was Böses meinen
kann.
Laß mich mein Bißlein Brod in stiller Ruh genießen,
Gieb wenig oder viel, ich bin mit dir vergnügt:
Denn hab ich nur dabei ein freudiges Gewissen,
So ist's ein großer Schatz, der mir im Herzen liegt.
Behüte Leib und Seel vor allen Unglücksfällen,
Besonders vor dem Fall, den uns die Sünde dräut.
Laß deine Gegenwart mir stets vor Augen stellen,
Die alles sieht und hört und richtet mit der Zeit.
Geselle mich ja nicht zu Gottvergeßnen Leuten,
Man wird von ihrem Thun gar leichtlich an-
gesteckt:
Laß mich der Engel Schaar den ganzen Tag begleiten,
Daß mich der Satan nicht durch seinen Grimm
erschreckt.
Bleib auch der Meinigen getreuer Gott und Vater,
Bewahre, sättige und überschatte sie.
Im Kummer sey ihr Trost, im Mangel ihr Berather,

Damit durch deine Hand ihr Wohlergehen blüh.
Bewahre Stadt und Land vor allen Fährlichkeiten,
Hilf, daß kein Ungemach Lehr-, Wehr- und Nähr-Stand trennt,
Sey deiner Kirche Fels in diesen letzten Zeiten,
Erhalt' uns gnädiglich dein Wort und Sakrament.
Nun, HErr, ich laß dich nicht, du hast mich denn gesegnet;
Sprich nur ein einzig Wort, so ist mein Wunsch erfüllt.
So nehm ich alles an, was heute mir begegnet,
Und wär es auch der Tod, wenn du, HErr, also wilt.
Ich leb uud sterbe dir, es sey heut oder morgen,
Es kommt der letzte Tag doch einmal ganz gewiß,
Drum laß mich in der Zeit für meine Seele sorgen,
So tret ich dort ans Licht, nach aller Finsterniß.
Indessen, weil ich noch in dieser Hütten wohne,
Tret ich mein Amt und Pflicht in deinem Namen an;
In deinem Namen seys, GOtt Vater, sammt dem Sohne,
Und du, o werther Geist! so ist es wohlgethan.

Morgenlied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt ꝛc.

Ein neuer Tag, ein neues Leben geht mit der neuen Woche an, GOtt will mir heut aufs neue geben, was mir sonst niemand geben kann; denn hätt ich seine Gnade nicht, wer gäbe mir sonst Trost und Licht?

2. Ich grüße diesen lieben Morgen, und küsse Gottes Vaterhand, die diese Nacht so manche Sorgen in Gnaden von mir abgewandt. Ach, HErr! wer bin ich Armer doch? Du sorgst für mich, ich lebe noch.

3. Nun das erkennet meine Seele, und giebt sich selbst zum Opfer hin; doch weil ich noch in dieser Höhle mit Noth und Tod umgeben bin, so weich auch heute nicht von mir, denn meine Hülfe steht bei dir.

4. Mein Glück in dieser neuen Woche soll nur in deinem Namen blühn. Ach! laß mich nicht am Sündenjoche mit meinem Fleisch und Blute ziehn! Gieb deinen Geist, der mich regiert, und nur nach deinem Willen führt.

5. Soll ich mein Brod mit Kummer essen, so laß es doch gesegnet seyn, und was du sonst mir zugemessen, das richte mir zum Besten ein. Ich bitte keinen Ueberfluß, nur was ich nöthig haben muß.

6. So thue nun, mein Gott, das Deine, und laß mich auch das Meine thun. Behüte beides, Groß und Kleine, daß sie auf deiner Huld beruhn; und daß ein jeder diesen Tag mit dir vergnügt beschließen mag.

Abend-Andacht.

am Montage.

So stirbt der erste Tag in dieser neuen Wochen,
Mein Jesu, habe Dank für deine Güt und Treu,
Und weil die finstre Nacht bereits herein gebrochen,
So gieb, daß meine Ruh in dir gesegnet sey;
Doch denk ich auch zuvor an meine Missethaten,
Die schon den ersten Tag von mir begangen seyn.
In was für große Schuld bin ich bei dir gerathen?

Gedanken, Wort und Werk sind keines
vor dir rein.
Dein Auge hat's gesehn, dein Ohr hat es gehöret,
Und deine Hand hat es gewißlich aufgemerkt,
Wie oft mich Satan, Welt und eigne Lust bethöret,
Ja, in der Bosheit noch erhalten und gestärkt.
Vor dir ist alles bloß, du prüfest Herz und
Nieren,
Es kann das Innerste dir nicht verborgen seyn;
Und wollt ich gleich mein Thun mit eitlem Ruhme
zieren,
So gilt vor dir kein Scherz, kein falscher
Heuchelschein.
Allwissender, du weißt die Menge meiner Sünden,
Die ich nicht alle weiß, und auch nicht zählen kann,
Die wird man groß und klein in deinem Buche finden:
Wie übel hab ich doch, o HErr! vor dir
gethan!
Wenn dein Gesetze spricht, ich soll dich herzlich
lieben,
So hab ich mehr die Welt und ihre Lust
geliebt.

Was mir das Christenthum für Regeln vorgeschrieben,
Die hab ich niemals recht, wohl gar nicht ausgeübt.
Mein JEsus ist mir wohl mit Beispiel vorgegangen,
Allein, wie folg' ich ihm in seinen Stapfen nach?
Ich sollte Fleisch und Blut fest an sein Kreuze hangen,
So laß ich ihm den Zaum, und scheue seine Schmach.
Kein Wunder, wenn du mich gar nicht mehr kennen wolltest,
Weil ich so ferne nun von dir gewichen bin;
Ja, wenn du, HErr! nach Recht mit mir verfahren solltest,
Müßt ich vor deinem Grimm hinab zur Hölle fliehn.
Jedoch, du hast gesagt, ich soll dein Antlitz suchen,
Mein Herze hält jetzund dein eigen Wort dir für;
Kehr deinen Zorn in Huld, und segne für das Fluchen,
Verstoß mich Aermsten nicht von deiner Gnadenthür.
Du willst ja wohl gerecht, doch auch barmherzig heißen,

So handle nun mit mir nach Gnade, nicht
nach Recht,
Und laß mich deine Hand aus dem Verderben reißen,
So wird ein Gnadenkind aus einem Sündenknecht.
Mein JEsu! mache gut mein sündliches Verbrechen,
Durchstreich mit deinem Blut der Sünden
Handschrift gar;
Brich deines Vaters Herz, wenn es die Schuld
will rächen,
Und stelle dein Verdienst zum Gnadenstuhle dar.
Laß keine Sünde mich mit in mein Bette nehmen,
Es möchte mir gewiß ein hartes Kissen seyn;
Ja, laß mich auch des Nachts vor deinen Augen
schämen,
Denn diese dringen auch zur finstern Kammer ein.
Mein Geist erquicke sich durch deines Geistes Kräfte,
Daß, wenn der Leib schon schläft, das Herze
dennoch wacht.
Ertödte du in mir die sündlichen Geschäfte,
Dadurch uns oft der Feind die Ruh zur
Unruh macht.
Zerbrich des Satans List, der in dem Finstern
schleichet,

Du weißt, daß Fleisch und Blut nicht widerstehen kann;
Drum gieb, daß seine Macht den Willen nicht erreichet,
Und lege du ein Schloß an seinen Rachen an.
Umgieb mich diese Nacht mit deinen Feuerflammen,
Umlag're Herz und Haus zu deines Namens Ruhm,
Und schleuß die Meinigen in deine Hand zusammen,
Denn ich befehl sie dir, als wie dein Eigenthum.
Die mir mit Muth und Blut befreundet nnd verbunden,
Ja meine Feinde selbst, die mir zuwider seyn,
Die leg ich, JEsu, dir in deine Gnadenwunden,
Dein Flügel hülle sie mit lauter Segen ein.
Vergiß, o Hüter, nicht, auch diese zu behüten,
Die arm, verwaist, betrübt, krank und in Nöthen seyn.
Steh bei den Sterbenden, und wenn sie gnug gelitten,
So führe sie zur Ruh in deinen Himmel ein.
Besonders sey dir, HErr, dein Zion anbefohlen,
Bewahre du dein Haus, und wer darinnen dient;

Bis du uns einsten wirst ins andre Zion holen,
Wo deine Kirchgemein im rechten Flore grünt.
Nun will ich schlafen gehn, du wirst mich selber wiegen,
Die Engel singen mich mit süßen Liedern ein,
Ja, unter meinem Haupt wird deine Linke liegen,
Die Rechte herzet mich, wie ruhig werd ich seyn!
Doch sollt es ja mit mir in dieser Nacht geschehen,
Ich müßt auf dein Geheiß zur letzten Ruhe gehn,
So laß mich auch dein Licht im Todesschlafe sehen,
Und auf den großen Tag mit Freuden auferstehn.
Schließt euch, ihr Augen, zu, in meines JEsu Namen,
Er schließet hinter mir auch meine Kammer ein.
Mein Seufzen ist erhört, denn Gott spricht selbst das Amen,
Dies soll mein erstes Wort und auch mein letztes seyn.

Abendlied.

Mel. JEsu, meine Freude, meines ꝛc.

Hirte deiner Schaafe, der von keinem Schlafe etwas wissen mag. Deine Wundergüte war mein Schild und Hütte den vergangnen Tag; sey die Nacht auch auf der Wacht, und laß mich von deinen Schaaren um und um bewahren.

2. Decke mich von oben vor der Feinde Toben, mit der Vaterhuld; ein versöhnt Gewissen sey mein Ruhekissen, d'rum vergieb die Schuld; denn dein Sohn hat mich davon durch die tiefgeschlagnen Wunden gnädiglich entbunden.

3. Laß auch meine Lieben keine Noth betrüben, sie sind mein und dein. Schleuß uns mit Erbarmen in die Vaterarmen ohne Sorgen ein. Du bei mir, und ich bei dir, also sind wir ungeschieden, und ich schlaf in Frieden.

4. Komm, verschleuß die Kammer und laß allen Jammer ferne von uns seyn. Sey du Schloß und Riegel, unter deine Flügel nimm dein Küchlein ein. Decke zu mit Schutz und Ruh, macht des Satans List mir Grauen, will ich auf dich schauen.

5. Wie, wenn ich mein Bette heut zum Grabe hätte? Wie bald roth bald todt! Doch hast du be-

schlossen, daß mein Ziel verflossen, kommt die Todesnoth, so will ich nicht wider dich; lieg ich nur in JEsu Wunden, sterb' ich alle Stunden.

6. Nun wohlan! ich thue in vergnügter Ruhe Mund und Augen zu. Seele, Leib und Leben hab ich dir ergeben, o du Hüter du. Gute Nacht, nimm mich in Acht; und erleb' ich ja den Morgen, wirst du weiter sorgen.

Morgen-Andacht

am Dienstage.

Der Tag vertreibt die Nacht, das Dunkel weicht dem Lichte,
Die Morgenröthe sagt den Glanz der Sonnen an:
Ach leuchte mir, mein GOtt! mit deinem Angesichte,
Daß ich mit Freudigkeit gen Himmel sehen kann.
Giebst du mir jetzund Kraft, die Augen aufzumachen,
So weck auch meinen Geist durch deines Geistes Trieb;
Laß mein Gewissen jetzt von neuem wieder wachen,
Du hast der Seelen Licht mehr, als des Leibes, lieb.
Soll ich des Tages Werk am Tage nun vollbringen,
So reinige den Sinn durch deinen Gnadenschein;

Laß keine Finsterniß in den Verstand sich dringen,
Und meinen Willen auch in allem lichte seyn.
Mein erster Odem soll dein Morgenopfer heißen,
Mein erster Anblick soll nach deinen Bergen gehn;
Laß die Gedanken sich vom Irdischen entreißen,
Und mich vor deinem Thron in heißer Andacht stehn.
Das Halleluja schallt aus meines Herzens Grunde,
Zu deines Namens Ruhm, du Herrscher aller Welt.
Der Lippen Harfenklang preist dich in dieser Stunde,
Daß du die Wache hast bei mir so wohl bestellt.
Dein Zelt, die Dunkelheit, hielt meinen Leib bedecket,
Ich lag, als wie ein Kind an seiner Mutter Brust,
Und wenn sonst da und dort die Nacht mit Grauen schrecket,
War mir in deinem Schooß nichts Schreckliches bewußt.
Nun hebt mich deine Hand auch selber aus dem Bette,
Und deine Liebe legt mir meine Kleider an.
Ja, wenn mich deine Kraft nicht neu belebet hätte,
So ginge längst mein Fuß auf schwarzer Todtenbahn.
Nun leb ich wiederum, und lobe deine Güte,

Ich klopfe wieder an vor deiner Gnadenthür,
Und bitte, Vater! dich, mit kindlichem Gemüthe,
Sey diesen Tag aufs neu mit deiner Huld bei mir.
Ich trage meinen Schatz im irdischen Gefäße,
Die arme Seele schwebt in mancherlei Gefahr,
Als ob ich in der Welt in lauter Dornen säße;
Drum stelle heute dich zu meinem Schutze dar.
Laß meine Tritte nicht von deinen Wegen gleiten,
Du weißt, wie bald der Feind uns einen Abweg zeigt.
Sey, wo ich geh und steh, mit deiner Furcht zur Seiten,
Gieb mir ein Herz, das sich nach deinen Rechten neigt.
Will mein Beruf und Amt durch Mühe sauer werden,
So stell mir vor, daß du es so geschaffen hast,
Wer hat was ohne Müh auf dieser rauhen Erden?
Wenn nicht die Sünde wär, so wäre keine Last.
Der ganze Lebenslauf wird wohl ein Dienstag bleiben,
O laß mich nur getreu in deinem Dienste seyn!
Und nicht nur obenhin mein Werk und Wesen treiben,
So wird mein Egg' und Pflug sich auch der Ernt' erfreun.
Nichts bin ich ohne dich, durch dich vermag ich alles,
Ohn' dich ist alles Fluch, mit dir ist alles Heil;

Regierst du meinen Gang, so fürcht' ich keines Falles,
Von deinem Seegen kommt auch mein bescheiden Theil.
Erhalt in meiner Brust ein ruhiges Gewissen,
Das mich am Ende nicht des Lebens halber beißt;
Ich bin ein Sterblicher, wie kann ich also wissen,
Ob mich nicht heute noch der Tod zum Grabe weis't?
Gieb, daß ich lebe so, als müßt' ich heute sterben,
So findet mich der Tod, wie er mich haben will,
Und reiß' mich, wenn er kommt, durch ihn aus dem Verderben,
Hier ist ja wenig Guts und Böses gar zu viel.
Nun schreibe diesen Tag in deine Vaterhände
Mit einer solchen Schrift, die lauter Heil bedeut;
Daß ich ihn, als ein Christ, aufs Christlichste vollende,
So gieb mir Christi Kraft, des Geistes Willigkeit.
Soll ich auch diesen Tag die Vaterruthe küssen,
So schlage du nur zu, ich bleibe doch dein Kind;
Es wird doch alles mir zum Besten dienen müssen,
Kein Dorn ist so verwirrt, da man nicht Rosen findt.
Nicht bitt' ich nur für mich, ich bitt' auch für die Meinen,

Die mein mit Blut und Muth, auch sonst am
Glauben seyn:
Laß ihnen insgesammt die Gnadensonne scheinen,
Schleuß deine Christenheit in deine Schutz-
hand ein.
Laß überall den Fuß von lauter Fette triefen,
Und kröne Jahr und Tag mit deiner Güt und
Treu;
Ja, was in dem Gebet nicht alles ist begriffen,
Erfülle du gleichwohl, damit es Amen sey.

Morgenlied.

Mel. Liebster GOtt, wann werd' ich sterben ꝛc.

Angenehme Morgenblicke, die mir GOttes Auge macht: Ich gedenke noch zurücke an die todtenschwarze Nacht, die mit ihren Finsternissen jetzt der Sonne weichen müssen.

2. Ach! wie tief lag ich begraben in dem Schlaf, als in den Tod; jetzt kann ich mich wieder laben: daß ich lebe, macht mein GOtt. Ach! HErr über Tod und Leben, soll ich nicht dein Lob erheben?

3. Gieb mir heut ein neues Leben, das nicht todt in Lastern sey. Laß mich nicht am Eiteln kle-

ben, mache mich vom Dienste frei, der das Joch der Höllen träget, und der Sünden Dienstag heget.

4. Niemand kann zwei Herren dienen: Ach so gieb mich dir allein. Laß den Tag, der mir erschienen, einen heil'gen Dienstag seyn, daß ich dir zu Ehren lebe, und des Glaubens Früchte gebe.

5. Dein Herz sey mit meinem Herzen, deine Hand mit meiner Hand; macht mir deine Ruthe Schmerzen, wird ein Kreuz mir zugesandt: ach! so gieb Geduld zum Leiden, nach dem Leiden wieder Freuden.

6. Laß Gedanken, Wort und Werke heilig und gesegnet seyn; und des guten Geistes Stärke mir so Kraft als Trost verleihn; diesen Führer laß mich führen, diesen Beistand nicht verlieren.

7. Nun, du wirst's am besten machen, denn auf dich kommt alles an; drum vollführe meine Sachen, daß ich klüglich handeln kann. Morgen, Mittag, Abend müssen nichts, als lauter Gnade wissen.

Abend=Andacht

am Dienstage.

Mein GOtt! der Abend hat sich wieder eingefunden,
Daß ich nun einen Schritt dem Grabe näher bin;

Ach! wie vergeht die Zeit, wie eilen alle Stunden,
Wie bald ist doch ein Tag von meinem Leben hin!
Drum gieb mir, HErr, ein Herz, das stets ans Ende denket,
So oft, als Tag und Nacht in ihrem Wechsel stehn:
Denn wie die Sonne sich zum Untergange lenket,
So wird auch dermaleinst mein Leben untergehn.
Eh ich zu Bette geh, so laß mich selber fragen:
Ob ich den Dienstag auch dir einen Dienst gethan?
Und ob ich dem Beruf, den du mir aufgetragen,
So treulich nachgelebt, daß ich bestehen kann.
Es ist ja nicht genug, nur blos gelebt zu haben,
Und wenn der Tag vorbei, dann ginge ich zur Ruh:
Du forderst Rechenschaft von allen deinen Gaben,
Thu Rechnung! rufst du mir vor meinem Bette zu.
Ach! hier muß ich die Knie in tiefster Demuth beugen,
Wenn du, HErr, rechten willst, weiß ich kein Wörtlein nicht.
Und muß aus lauter Schaam vor deinem Throne schweigen,
Nur schrei ich: HErr, ach geh' nicht mit mir ins Gericht!

Wo ist der Wucher denn von meinem Pfund geblieben,
Das du mir anvertraut in dieser Sterblichkeit?
Du hast den Ueberschlag in allem aufgeschrieben,
Verschwendet hab ich nur die theure Gnadenzeit.
Ich habe wohl geschmeckt, wie freundlich du gewesen,
Es ging kein Augenblick ohn deinen Seegen hin;
Doch du hast wenig Frucht für deine Huld gelesen,
Weil ich ein Schuldner stets in deinem Buche bin.
Du hast mich mit Geduld so lange Zeit getragen,
Und den und jenen dort in Sünden hingerafft,
Da du auch billig mich zu Boden können schlagen,
Weil deine Langmuth nichts zur Buße hat geschafft.
Wenn du mich auch gestraft, so hab ich wohl versprochen,
Ich wollte frömmer seyn, und deinen Willen thun;
Allein, wie öfters ist der Vorsatz schon gebrochen,
Die Sünde will nur stets vor meiner Thüre ruh'n.
Jetzt schrecket mich dein Zorn, jetzt weckt mich mein Gewissen,
Wo soll ich aber hin vor deinem Antlitz geh'n?
Hier wind' ich armer Wurm mich, HErr, vor deinen Füßen,
Laß Gnade geh'n für Recht, sonst kann ich nicht besteh'n.

Mein Hirte, suche doch das arme Schäflein wieder,
Nimm das verlorne Kind, du lieber Vater auf!
Laß deinen Gnadenstuhl zu meinen Seufzern nieder,
Hingegen meine Noth vor deinen Thron hinauf,
Ach! hast du noch ein Herz, so laß es jetzo wallen,
Hast du noch einen Trost, so ruf' ihn mir doch zu;
Es darf ein Wörtlein nur aus deinem Munde schallen,
Das von der Gnade spricht, so geb' ich mich zur Ruh.
Wohlan! ich zweifle nicht, mein Glaube lehrt mich hoffen,
Der Friede zwischen uns ist wiederum gemacht;
Dein Sohn hat den Vergleich mit seinem Blut getroffen,
So geb' ich künftig nun den Sünden gute Nacht.
Du wirst in mir, o GOtt! ein reines Herze geben,
Und einen neuen Geist durch deine Kraft verleih'n,
Ich will dir nimmermehr mit Bosheit widerstreben,
Und ein gehorsam Kind vor deinen Augen seyn.
Das Wollen ist bereit, gieb du nur das Vollbringen,
Und mache morgen mich zur neuen Kreatur,
So will ich dir, mein Gott, ein neues Danklied singen,
Und mein Gelübde thun, das dir mein Herze schwur,

Ich gehe nun versöhnt mit dir, mein Gott, zu Bette,
Ich führe dich zu mir in meine Kammer ein,
Und wenn ich sonsten nichts zu meinem Lager hätte,
So soll dein Gnadenschooß die sanfte Ruhstatt sein.
Du Hüter Israel! ich werfe meinen Kummer
Auf deinen Rücken hin, der alles tragen kann;
Komm, lege meinen Leib in einen süßen Schlummer,
Doch schaue dich mein Geist auch in dem Dunkeln an.
Soll's aber anders sein, daß sich, nach deinem Willen,
Die letzte Lagerstatt in einen Sarg verkehrt,
So sterb' ich auf dein Wort, und ruhe ganz im Stillen,
Weil meines JEsu Blut den Schlaftrunk mir gewährt.
O, welch ein Morgen wird in Zion dort erscheinen!
Dort wird kein Dienstag nicht, ein rechter Freitag sein.
Egypten, gute Nacht! Gott führt zuletzt die Seinen,
Da, wo kein Diensthaus ist, zur Himmelsfreiheit ein.
Indessen schlaf' ich nun, sei du bei Groß und Kleinen,
Sie sein hier oder da, mit deiner Vaterhut,
Du wirst es treu mit uns, wie wir mit dir es meinen,
Versiegle dies Gebet mit deines Sohnes Blut.

Abendlied.

Mel: Christ, der du bist der helle Tag ꝛc.

Ein Tag geht nach dem andern hin, da ich noch stets im Leben bin; die Zeit verläuft und ich mit ihr, nur du, mein GOtt, bist stets bei mir.

2. Du giebest, daß ich manchen Tag mit Segen hinterlegen mag; und wenn mich eine Last gedrückt, so bist du es, der mich erquickt.

3. Hingegen ist mein Wandel nicht nach deinem Willen eingericht. Ich bin nicht werth, daß deine Gnad so lange mich verschonet hat.

4. Doch trau ich fest auf deine Huld, die grö- ßer ist als meine Schuld. Ich halte dich, und laß dich nicht, bis mir dein Mund den Segen spricht.

5. Ach segne, Vater, meine Ruh, und gieb mir dein Geleite zu, so schlaf ich, wie ein Jacob ein, weil Mahanaim um mich sein.

6. Getreuer JEsu, steh mir bei, und tritt des Satans Kopf entzwei, daß, wenn mich seine List bekriegt, er bald zu meinen Füßen liegt.

7. Gieb, guter Geist, daß mir dein Licht auch in dem Dunkeln nicht gebricht; Verleih mir einen

solchen Sinn, daß ich im Schlaf auch wachend bin.

8. Du Heilige Dreifaltigkeit, dein bin und bleib ich allezeit, soll diese Nacht die letzte sein, so leb und sterb ich dir allein.

Morgen-Andacht
am Mittwoch.

Mein GOtt! es kommet hier, bei frühen Morgenröthen,
Ein Jacob, der mit dir im Glauben ringen will,
Es hat mich diese Nacht kein Esau können tödten;
Denn deine starke Hand war aller Feinde Ziel.
Ich preise dich dafür mit aufgehobnen Händen,
Mein Mund und auch mein Herz erhebet deine Macht;
Es soll sich Leib und Seel zur Dankbarkeit verpfänden,
Dieweil du beides hast so väterlich bewacht.
Doch Esau lebet noch, der Feind ist noch vorhanden,
Der mein am Tage so, wie in der Nacht, begehrt;
Bewahr auch heute mich vor den gelegten Banden,
Und gieb, daß Pfeil und List bei mir vorüber fährt.
Ich lasse dich nun nicht, bis du mich, Herr, gesegnet,

Ich hab' und halte dich, bis mir die Sonne lacht,
So fürcht' ich keinen Feind, der heute mir begegnet,
Ich habe GOtt besiegt, Trotz aller Feinde Macht!
Die Morgenstunde trägt sonst lauter Gold im Munde,
Ich aber trage GOtt in meinem Herzen ein:
So hab' ich mehr als Gold, und kann mit gutem Grunde
Bei deiner Vaterhuld reich und gesegnet sein.
Nun bin ich heut ein Mensch, gleich wie die andern Tage,
Ich kann was Menschliches erfahren und begehn:
Drum brauch ich deinen Geist, der sich ins Mittel schlage,
Daß ich der Sünde kann mit Ernste widerstehn.
Durch diesen führe mich auf der gebahnten Straße,
Die man die richtige vor allen andern heißt;
Und leite meinen Gang nach deines Wortes Maaße,
Daß mich kein Sündenfall so leicht zu Boden reißt.
Nächst dem werf' ich mein Netz in deines Sohnes Namen
Mit allen Freuden aus, wie du befohlen hast.
Gieb einen Seegenszug, wie dort in Petri Hamen,*)
Und wenn mir's sauer wird, so mache Lust aus Last.
Es lebt niemand davon, daß er viel Güter heget,

*) Netz.

Der größte Reichthum ist nur die Vergnüg-
samkeit:
Hast du mir diesen Schatz im Herzen beigeleget,
So frag' ich nichts darnach, was andrer Herz
erfreut.
Du weißt, was ich bedarf, ich will dich lassen sorgen,
Weil du so lange Zeit schon hausgehalten hast:
Giebst du mir heute was, so giebst du es auch morgen,
Denn mein bescheiden Theil hast du schon
abgefaßt.
Laß mich vernünftig sein bei allen meinen Werken,
Auch nichts zur Unzeit thun, auch nicht saum-
selig sein.
Giebt sich ein Fehler an, so laß mich ihn bald merken,
Und gieb mir Besserung zu meinem Besten ein.
Du wirst mich heute wohl des Kreuzes nicht verschonen,
Es sei groß oder klein, so bring' es immer her!
Wer ohne Dornen will in dieser Wüste wohnen,
Der ist kein rechter Christ, und alles Trostes leer.
Sind meine Schultern schwach, du hast den breiten
Rücken,
Der aller Frommen Kreuz und Trübsal überträgt;
Drückst du, so wirst du auch zu rechter Zeit erquicken,
Du heilst mit einer Hand, wenn gleich die
andre schlägt

Und weil so in der Welt die Lebenszeit vergehet,
Wenn immer fort ein Tag den andern abgelöst,
So gieb, daß auch der Tod mir stets vor Augen stehet,
Der uns, nach aller Noth, mit sanfter Ruhe tröst.
Wer weiß, ob ich den Tag zum Ende bringen werde?
Du weißt es wohl, mein Gott, drum mache mich geschickt;
Ich bin doch weiter nichts als eine Hand voll Erde;
Wohl mir, wenn deine Hand mein Auge zugedrückt.
Doch bin ich dir, mein Gott, noch in der Welt was nütze,
So flöße heute mir ein neues Leben ein,
Erhalte, kräftige, versorge, leite, schütze
Mich als dein Eigenthum, ich will dir dankbar sein.
Leib, Seele, Freund und Feind, die Deinen und die Meinen,
Kirch, Regiment und Haus befehl ich deiner Hand;
Laß allen überall dein Gnadenantlitz scheinen,
Mach fruchtbar unser Herz, und auch das liebe Land.

So bleibe denn bei uns auch mitten in der Wochen,
Auch mitten im Beruf, auch mitten in der Noth.
Du wirst es alles thun, der Mittler hat's versprochen,
Zuletzt bist du bei uns auch mitten in dem Tod.

Morgenlied.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Du Aufgang aus der Höhe, du Glanz der Herrlichkeit, durch deine Gnade gehe ich aus der Dunkelheit, den hellen Tag zu sehn. Ach lasse seine Strahlen mir recht vor Augen mahlen, wie wohl mir ist geschehn.

2. Ich lag in sanftem Schlummer in der vergangnen Nacht, und dacht' an keinen Kummer, der andre traurig macht. Jetzt, da das Licht erblickt, so leb ich gleichsam wieder, und habe meine Glieder mit neuer Kraft erquickt.

3. Nun, HErr! von deinen Sorgen kommt alles Wohlergehn! Der Abend und der Morgen muß deinen Ruhm erhöhn. Ach halte ferner an, daß mein Berufsgeschäfte der neuen Lebenskräfte auch wohl genießen kann.

4. Erfüll mit deiner Gnade mein Herze früh und spat, daß mir kein Unfall schade; gieb beides Rath

und That. Erhalt in Lieb und Leid ein ruhiges Gewissen. Soll ich mein Leben schließen? Ach komm! ich bin bereit.

Abend-Andacht
am Mittwoch.

Die Nacht ist wieder da, mein Bette ruft mich wieder,
Doch ruft mich auch mein GOtt vorher zur Dankbarkeit,
Drum werf' ich mich allhier vor seinem Throne nieder,
Und habe Herz und Hand zur Andacht ihm geweiht.
Allein, wie darf sich wohl ein Sünder unterstehen,
Vor dem gerechten GOtt so ungerecht zu gehn?
Es donnert ja sein Grimm von den entbrannten Höhen,
Kein Missethäter kann vor seinem Wetter stehn.
Ach ja! mein Herze will mich, leider! selbst verdammen,
Der Satan zeiget mir der Sünden Handschrift für,

Mich schrecket GOttes Zorn, wie auch der Hölle Flammen,
Ach! wo verberg ich mich? Mein Gott! ich flieh' zu dir.
Der Mittwoch lässet mich wohl mitten in der Sünde;
Ich seh wohin ich will, so ist nichts recht gethan:
Doch dieses ist mein Trost, daß ich den Mittler finde,
Der mitten in dem Zorn dich, Vater, stillen kann.
Bin ich es gleich nicht werth, doch hat's dein Sohn verdienet,
Daß du noch gnädig bist, wenn man zum Kreuze kriecht;
Der hat mich durch sein Blut bei dir schon ausgesühnet,
Weil er gerichtet ward, so fürcht' ich kein Gericht.
Bedecke meine Schuld mit seinem Purpurkleide,
Und zeuch mir sein Verdienst als einen Schlafrock an;
Mein Hirte, lasse nicht das Schäflein deiner Weide,
Daß mir der Höllenwolf kein Schrecken bringen kann.
Mein Glaube sagt es mir, du willst mich nicht verschmähen,

Es läßt es deine Huld und Christi Tod nicht zu;
Drum will ich nur getrost auf deine Güte sehen,
In der allein besteht die allerbeste Ruh.
Doch weil ich noch an mir den Leib der Sün-
den trage,
So lehre künftig mich dem Fleische widerstehn,
Daß kein Gewissenswurm an meinem Herzen nage,
Und meine Füße stets auf deinen Wegen gehn.
Ich will, vollbringe du; und soll ich morgen leben,
So wirke selbst in mir rechtschaffne Besserung;
Mein ganzer Wandel sei nur dir allein ergeben,
Ich leb' und sterbe dir, so hab' ich schon genug.
Kein süßer Wort kann mir in meine Ohren schallen,
Als wenn du mir versprichst: Ich bin bei
dir in Noth!
Ob tausend und noch mehr zur Recht' und Lin-
ken fallen,
So steh' ich dennoch fest bei dir, Herr Zebaoth.
Besonders laß die Nacht mich überall erfahren,
Du eben seist der Gott, der unsre Zuflucht ist;
Wo deine Hand mich nur will decken und bewahren,
So frag' ich nicht ein Haar nach aller
Feinde List.
An Davids Bette stand: „Ich lieg und schlaf'
im Friede,

Denn du, Herr, hilfest mir, auf daß ich
sicher wohn!"*)
O, tröste doch auch mich mit diesem Abendliede,
Ich lege mich mit dir, sei du mein Schild
und Lohn.
Sei, Jesu, du mein Licht bei diesen Finsternißen,
Sei meine Sonne mir auch mitten in der Nacht;
Laß deiner Engel Schaar den Feind an Ketten
schließen,
Der wie ein Löwe nur auf mein Verderben wacht.
Dein Name sei das Schloß, die Liebe sei das Zeichen,
So mir als ein Panier an meinem Bette steht:
Ich will dein theures Blut an Haus und Herze
streichen,
Damit des Würgers Schwerdt an uns vor-
über geht.
Hilf, daß kein Raub noch Brand, noch ander
Ungewitter
Uns von dem Schlafe weckt, und unsre Ruhe
stört;
Sei auch der Meinen Schutz und gnädiger Behüter,
Daß keinen, wer sie sein, ein Ungemach versehrt.
Träumt uns, so bilde dich in unsere Gedanken,

---

*) Ps. 4, V. 9.

Und leg' uns unvermerkt die Jacobsleiter an:
Sei bei den Traurigen, Verfolgten und auch Kranken,
Daß jeder seine Noth bei dir vergessen kann.
Laß den verblichnen Tag mir diese Lehre geben,
Wie er als Mittwoch hier der Woche Mitte sei,
So sei ich Sterblicher auch mitten in dem Leben
Mit Noth und Tod umringt, und nie vom Sterben frei.
Soll heute nun mein Schlaf sich mit dem Tode küssen,
So nehm' ich deinen Tod, o JEsu! mit ins Grab,
Der kann die Bitterkeit im Tode mir versüßen;
O selig, wer so stirbt, der scheidet fröhlich ab!

Abendlied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Ich suchte dich in meinem Bette, holdseligster Immanuel! O daß ich dich gefunden hätte! so freute sich mein Leib und Seel! Komm, kehre willig bei mir ein, mein Herz soll deine Kammer seyn.

2. Kannst du dein Haupt sonst nirgend legen, ach leg es hier auf meine Brust! so kann ich süße

Ruhe pflegen, und nichts verstöret meine Lust; so schläft der Leib, das Herze wacht, so wird es Tag bei finstrer Nacht.

3. Ihr angenehmen JEsushände, kommt, drückt die müden Augen zu, und schreibt dies Wort an alle Wände: Ein GOtteskind hat hier die Ruh. Werft allen Kummer hinter mich, und schwächt des Satans Fersenstich.

4. Laß mich die schöne Morgenröthe in deinem Lichte wieder sehn, daß sie die Nacht der Sünden tödte, und lehre mich die Welt verschmähn, die nur Egyptens Schatten liebt, und wenig Licht der Tugend giebt.

5. Wohlan! du treuer Freund der Seelen, ich habe dich, ich halte dich; schlaf ich in deiner Wunden Höhlen, so ist mir gar nichts hinderlich. Ich weiß, daß, wo du, JEsu! bist, mein Bette gar der Himmel ist.

Morgen-Andacht

am Donnerstage.

Ermuntre dich, mein Geist, in dieser Morgenstunde,
Und feure meinen Mund zum Lobe Gottes an.
Erneuere die Pflicht von seinem Gnadenbunde,

Daß ich den neuen Tag auch recht begehen kann.
Herr, der du meine Zeit in deinen Händen trägst,
Und meine Tage hast in deinem Buche stehn,
Der du den Odem noch in meiner Brust bewegest,
Und deine Kräfte läst in meine Seele gehn:
Ich rühme deine Huld, die, nach dem dunklen Schatten,
Ein helles Tageslicht mir wieder aufgesteckt,
Die Augen, welche sich mit Schlaf verhüllet hatten,
Hat deine sanfte Hand gemächlich aufgeweckt.
Daß mir mein Bette nicht zum Grabe können werden,
Daß mich kein Feind gestört, kein Unfall hat berührt,
Und daß ich sonst noch frei von anderen Beschwerden,
Das alles hast du, Herr, ganz glücklich ausgeführt.
Drum nimm, du höchstes Gut, den Dank für deine Güte,
So sehr ich in der Zeit aus Schwachheit danken kann;
Nun kommt der neue Tag mit einer neuen Bitte,
Nimm sie auch gnädiglich in Christi Namen an.
Dieweil ich von mir selbst nichts Gutes kann vollbringen,

So sei du überall bei, in und neben mir;
Laß alles, was ich thu, durch deine Kraft gelingen,
Und stecke mir ein Licht in deinem Worte für.
Ich bin ein armes Schaaf, wie leichte kann ich irren,
Drum gehe mir, mein Hirt, stets auf dem Fuße nach,
Und laß mich nicht ins Netz der Eitelkeit verwirren,
So stürzt der Thorheit Schuld mich in kein Ungemach.
Gieb, daß ich heute mag mit frommen Leuten wandeln,
Auch bei der bösen Schaar stets unanstößig sein;
Laß Denken, Reden, Thun, mich nach Gewissen handeln,
Und schleuß mich überall in deine Vorsicht ein.
Soll ich mein täglich Brod mit Kummersalzen essen,
So lege deine Huld als einen Zucker bei;
Ich weiß, du wirst mich auch im Kreuze nicht vergessen,
Dein Herze sagt es mir, das über alles treu.
Ich gebe dir mein Herz, lenk es nach deinem Willen;
Ich gebe dir das Ohr, gieb ihm des Wortes Frucht;
Ich gebe dir den Mund, laß ihn dein Lob erfüllen;
Mein Auge geb' ich dir, halt es in deiner Zucht;
Ich gebe dir die Hand, laß sie was Gutes machen;

Ich gebe dir den Fuß, führ' ihn auf ebner Bahn;
Ja, alles geb' ich dir, in allen meinen Sachen
Will ich dein eigen sein, was ich nur bin und kann.
Gieb dich hinwieder mir, laß mich dein Auge leiten,
Dein Ohr erhöre mich, dein Mund erfreue mich;
Es steh' mir deine Hand in aller Noth zur Seiten,
Sei meines Herzens Herz, so hab' und halt' ich dich.
Gieb, daß ich leb' in dir, laß alles in mir sterben,
Was deines Reiches Macht in mir verhindern kann;
Denn Satan, Welt und Fleisch gehn nur auf mein Verderben,
Und locken meinen Fuß auf breite Höllenbahn.
Versalze mir die Welt, die in dem Argen lieget,
Und halt das wilde Fleisch durch dein Gesetz im Zaum,
Gieb, daß der Seelenfeind mich nicht ins Netze krieget,
Und wenn er an mich setzt, so find' er keinen Raum.
Nun ich befehle dir mein Leben und mein Leiden,
Und sollte beides auch den Tag zu Ende gehn,
So will ich gerne mich auf dein Geheiß bescheiden,

Laß mich im Tode nur auf Christum feste stehn.
Es ist das letzte doch, wenn wir gelebet haben,
So macht der Tod den Schluß, und führt uns aus der Welt;
Da wird der Himmel uns nach aller Arbeit laben,
Wo keine Hitze mehr auf unsre Glieder fällt.
In dieser Hoffnung will ich an die Arbeit gehen,
Und an dem Joche noch, so lang ich lebe, ziehn.
Ach, laß in deiner Huld mich und die Meinen stehen!
Und deines Seegens Kraft an allen Orten blühn.
Sei unser aller GOtt jetzt und zu allen Zeiten,
So werden wir dein Volk und deine Kinder sein;
Es decket uns dein Schild bei allen Fährlichkeiten,
Und deine milde Hand versorget Groß und Klein.
So wird kein Donner uns am Donnerstage schrecken,
Und lauter Sonnenlicht um unsre Scheitel ziehn:
Ja, wenn dein Donner wird uns zum Gerichte wecken,
So gehn wir freudenvoll ins stille Zion hin.

Morgenlied.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden 2c.

GOtt, du wohnst in einem Lichte, dahin niemand kommen kann; doch dein helles Angesichte schaut uns alle Morgen an, daß uns ein solch Licht umfaßt, welches du geschaffen hast.

2. Da der Vorhang aufgezogen, den die Nacht um uns gehüllt, und die Träume hingeflogen, die mit Schrecken angefüllt, sehen wir mit Freuden an, was du, HErr, an uns gethan.

3. Deinen Schild, der uns bedecket, salben wir mit Dankbarkeit. Deine Hand, die uns gewecket, küssen wir, und sind erfreut, daß du noch an uns gedenkst, und uns neues Leben schenkst.

4. Unsrer wäre längst vergessen, unser Bette längst ein Grab, doch du wachtest unterdessen, bis der Schlaf sich wegbegab, und so ist's, als stünden wir neugeboren hier vor dir.

5. O du hochgeprief'ner Schöpfer, laß nicht deiner Händewerk! Wir sind Thon, du bist der Töpfer, wir voll Schwachheit, du voll Stärk. Hast du uns ans Licht gebracht, schütz uns auch durch deine Macht.

6. Schreib du das, was wir verrichten, in das

große Segensbuch. Unser Reden, Thun und Dichten, sey vor dir ein Wohlgeruch, daß die angewandte Müh viel Gedeihen nach sich zieh.

7. Lock uns stets mit deinem Himmel, schreck uns mit der Hölle ab; zeig uns bei dem Weltgetümmel, daß zuletzte folgt das Grab; daß man an das Ende denkt; und das Herz auf Klugheit lenkt.

8. Folgt der Tod uns auf dem Fuße, ach so schärf uns täglich ein, wie man immer in der Buße seiner muß gewärtig sein, daß auf diesen Donnerstag uns kein Donner schrecken mag.

Abend-Andacht

am Donnerstage.

Gott Lob! der Donnerstag ist auch nun überlebet!
Ach donnerte, mein Gott, nur dein Gesetze nicht!
Denn weil ich diesen Tag dir öfters widerstrebet,
So zieht ein Wetter auf und dräut mir dein Gericht.
Mein Herze schlägt mir schon, ach! schone du mit Schlagen,
Doch wo du schlagen willst, so denk an deinen Sohn,

Der hat ja meine Schuld und deinen Zorn getragen,
Ich werfe mich zerknirscht vor diesen Gnadenthron.
Ist meine Sünde groß, du hast viel größre Gnade,
Ist sie, wie Sand am Meer, gehäufter, denn mein Haar,
Ich weiß, daß deine Huld sie dennoch überlade,
Und meines Jesu Blut stellt viel mehr Tropfen dar.
Nimm diesen Bürgen an, und schreib die Sündenschulden
Aus dem Gerichtsbuch ab, in die Vergessenheit!
Mein Hoherpriester will das alles für mich dulden,
Was die Gerechtigkeit für Strafe mir gebeut.
Laß deinen Donner sich in Sonnenschein verkehren,
Verwandle deinen Fluch in Segen und Gedeihn:
Denn sollt ich deinen Blick in dieser Nacht entbehren,
So wollt ich lieber todt, als so verlassen sein.
Nun, du herzfreundlicher und allertreuster Vater!
Nimm das verlorne Kind noch einmal wieder auf,
Und sei inskünftige mein Führer und Berather,
Dein Geist verbeuge mir den alten Sündenlauf.
Hilf mir mein Fleisch und Blut durch Kraft von oben dämpfen;

Vergälle mir die Welt, die man verleugnen muß,
Und will mein ärgster Feind, der Satan, mit mir kämpfen,
So tritt den Belial selbst unter meinen Fuß.
Hast du mich diesen Tag auf deiner Hand getragen,
So küß ich sie dafür in tiefster Dankbarkeit;
Hat deine Ruthe mich als wie ein Kind geschlagen,
So dank ich dir, mein Gott, von dir kommt Lieb und Leid.
Du hast mir manches Kreuz schon helfen überwinden,
War mir die Last zu schwer, so warf ich sie auf dich,
Und lerne mich nunmehr in deine Weise finden;
Du führest wunderlich, doch aber seliglich.
Du wirst es immer gut mit deinen Kindern machen,
Wer seine Wege dir mit Ernste nur befiehlt,
Kann mitten in der Noth, wie in den Rosen, lachen,
Weil deine Ruthe stets auf unser Bestes zielt.
Und also nehm ich dich auch heute mit zu Bette,
Ich werfe mich auf dich, ich lasse nicht von dir:
Wenn aller Feinde Schaar mich gleich umgeben hätte,
Doch bin ich sicher genug, denn du, HErr, bist bei mir.
Du wirst um mich herum die sechzig Starken stellen,*)

*) Hoh. Lied Salomonis 3, V. 7.

Durch die ein Salomon die Furcht der Nacht
vertreibt,
Und mir das große Heer getreulichst zugesellen,
Bei dem ein Jakob dort unangetastet bleibt.
Du bist mein Licht und Heil, vor wem sollt ich er-
schrecken?
Du bist des Lebens Kraft, so grauet mir vor nichts;
Du bist mein Schirm und Schild, mein Stab und auch
mein Stecken,
So acht ich keine List des alten Bösewichts.
Drei Hütten hab' ich hier, mein Jesu, bei dir
funden,
Die erste giebet mir der Füße Nägelmal,
Die andre bau ich mir in deiner Hände Wunden,
Und deine offne Brust zeigt mir die dritte Zahl.
O JEsu! laß mich hier die süße Ruh' genießen;
Ein andrer hülle sich in Sammt und Seide ein,
Ich will mich nur allein in deine Wunden schließen,
Und sage ganz getrost: O Herr! hier ist gut sein.
Laß morgen deine Kraft mich wieder neu beleben,
Und wecke mich zu Dem, was mein Beruf
mich heißt:
Soll aber mich mein Schlaf den Todten übergeben,
So bitt' ich, daß du mir mein Weg zum Him-
mel seist.

Ich bitt' auch, Herr, für die, die du mir anvertrauet,
Laß Krankheit, Furcht und Noth von ihnen ferne sein;
Die Kirche, die auf dich, als ihren Fels, gebauet,
Beleuchte Tag und Nacht durch deinen Gnadenschein.
Wohlan! ich lege mich, verschleuß du meine Kammer,
Ich schlafe, wache du, bis daß die Nacht verschwindt:
So ruhet Leib und Seel' befreit von allem Jammer,
Und an dem Bette steht: Hier schläfet GOttes Kind.

Abendlied.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür rc.

Die Nacht ist niemands Freund, doch weil ich JEsum habe, so fürcht ich keinen Feind bei solcher Uebergabe, er ist's, der mir die Nacht zur guten Freundin macht.

2. Heb alle Feindschaft auf, Freund, den mein Herze liebet, und wo mein Lebenslauf dich da und dort betrübet, so tilge meine Schuld mit Huld und mit Geduld.

3. Zwar hab ich einen Feind, der voller List und Tücke, doch wo dein Antlitz scheint, da fällt er bald zurücke. Trotz Teufel und der Höll! Hier ist Immanuel!

4. Ich werde diese Nacht als wie ein Todter liegen, drum lasse deine Macht sich um mein Lager fügen, und deiner Allmacht Schein bei meiner Ohnmacht sein.

5. Der Schlaf, des Todes Bild, heißt mich ans Grab gedenken; doch komme, wenn du willst, ich will mich gar nicht kränken. Mich bringt der letzte Feind zu dir, mein bester Freund.

Morgen-Andacht
am Freitage.

Gott Lob! der Freitag hat mich von der Nacht befreiet,
Die in dem dunkeln Schooß mich ganz gefangen hielt;
Es hat sich meine Kraft erholet und erneuet,
Mich schrecket nun nicht mehr der Träume Todtenbild.
Der helle Himmel zeugt von meines Schöpfers Güte,
Die immer neues Licht und neues Leben giebt,

Und fordert jetzund auf mein dankbares Gemüthe,
Daß es mit Freuden sich in deinem Lobe übt.
Du überreicher GOtt, du Brunquell aller Gnaden,
Groß von Barmherzigkeit, und übergroß an Treu!
Vor deinem Vaterschutz wich aller Seelenschaden,
Der Leib war von Gefahr in deinen Armen frei.
Du hattest meine Ruh mit Engeln ganz umgeben,
Und ihre Wagenburg war meine Lagerstatt;
So durfte nicht ein Haar vor Satans Grimme beben,
Wie eifrig er die Nacht mir nachgestellet hat.
Ach HErr! ich bin zu schwach, für alles dich zu preisen,
So nimm nun für die That den guten Willen an!
Ich will dir Lebenslang verbundne Pflicht erweisen,
Bis ich im Himmel dort dein Lob verbessern kann.
Doch, meine Dankbarkeit ist eine neue Bitte;
Der Freitag brauchet auch die Blicke deiner Huld;
So zeichne demnach ihn mit deiner Wundergüte,
Verbinde heute mich zu einer neuen Schuld.
Laß mich den Tag begehn zu deines Sohnes Ehren,
Es war sein Leidenstag und auch sein Sterbetag;
Was könnt ich schöners wohl von seinem Tode hören,
Als daß ich Vater dich in Christo nennen mag?
Die Morgenröthe kann mit ihrem Purpur prangen:
Mir heißet JEsu Blut das schönste Morgenroth,
Darinn die Sonne mir zum Leben aufgegangen,

Sonst wär' ich in der Nacht, ja gar in Sünden todt.
Gieb also, daß ich stets an den Erlöser denke,
Daß ich ihn heute nicht aufs neue kreuzige,
Und meine Blicke stets auf seine Wunden lenke,
Damit ein Wohlgeruch zum Leben draus entsteh.
Wenn sich Gelegenheit zu einer Sünde zeiget,
So zeige mir sein Blut und seine Todespein,
Und wenn mein Herze sich zur Welt- und Wollust neiget,
Laß seinen Dornenkranz mir bald vor Augen sein.
Laß seinen Angstschweiß sich mit meinem Schweiße mischen,
Den mein Beruf mir hier aus meinen Adern treibt.
Laß seinen Gallentrank mein Thränenmaaß erfrischen,
Und gieb, daß mir sein Kreuz ein Trost im Kreuze bleibt.
Mit seinen Banden zeuch mich immer von der Erden,
In seine offne Seit' begrabe meine Noth,
Und soll ich heute noch zur blassen Leiche werden,
So sei durch seinen Tod auch meines Todes Tod.
So wird mir dieser Tag ein rechter Freitag bleiben,
Und keinesweges mir der Bosheit Deckel sein,
Du wirst ihn in dein Buch mit Christi Blute schreiben,
Dasselbe machet mich von allen Sünden rein.
Und du, o GOtteslamm! laß mich dein Vorbild lieben,

Daß ich gehorsam sei, wie du gewesen bist,
Daß ich geduldig sei, wenn man mich will betrüben,
Daß meine Liebe treu, so wie die deine ist.
Dann bleibet mir der Trost: Hast du so viel gelitten,
Daß meine Seele nun nicht darf verloren gehn;
So wirst du auch den Leib mit Segen überschütten,
Und mich, dein Gliedmaß, nicht im Kummer lassen stehn.
Die Schädelstätte wird mir lauter Gnade thauen,
Wo du gedürstet hast, werd' ich gesättigt sein.
Wo dich dein GOtt verließ, werd' ich sein Antlitz schauen;
Wo du getrauert hast, da werd' ich mich erfreun.
Wo man dir alles nahm, wirst du mir alles geben;
Wo man dich hat entblößt, ziehst du dich selbst mir an;
Wo du gestorben bist, da wirst du mir das Leben;
Dein Weg zum Kreuze hin ist meine Himmelsbahn.
Du wirst ein Fluch für mich, und ich durch dich ein Segen,
Du trugest GOttes Zorn, und ich die Huld davon.
Das laß mich heute nun mit rechtem Ernst erwegen,
Daß ich die Sünde flieh, die dir gab solchen Lohn.

Laß auch den Meinigen aus deinen Wunden
fließen,
Was sie vergnügen kann, dein Blut, ihr rothes.
Seil,
Bei dessen Zeichen sie von keinem Unfall wissen,
Es sei ihr Trost, ihr Schutz, ihr allerbestes Theil.
Und endlich sei auch stets bei deiner Kreuzge-
meine,
Die deiner Fahne folgt, und dich als König schätzt;
Gieb, daß uns dermaleinst dein Freitag dort
erscheine,
Der aus Egypten uns ins freie Land versetzt. Amen.

Morgenlied.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht 2c.

Schließet euch, ihr Augen, auf, denn das Auge dieser Erden will durch seinen neuen Lauf euch zur Morgenfackel werden. Seht, die Sonne geht euch vor, und weist euch zu GOtt empor.

2. Lasset euren ersten Blick sich nach Zions Höhen wenden. Sehet auf die Nacht zurück, die GOtt half so glücklich enden. Ach ein solcher GOtt verdient, daß sein Lob beständig grünt.

3. HErr Zebaoth, deine Treu hat wie Flügel mich bedecket, und jetzt wird sie wieder neu, da du mich hast aufgewecket, ach! was geb ich dir dafür? Ich verehr mich selber dir.

4. Bin ich nun dein Eigenthum, so versorge mich auch heute, daß zu deines Namens Ruhm Lieb und Segen mich begleite. Was ich thun und reden soll, alles dies gerathe wohl.

5. Laß den Himmel offen sein, wenn mein Herz sich zu dir hebet, und laß meine Seufzer ein, wenn die Noth vor Augen schwebet. Sprich ein gnädig' Wort zu mir: Fürcht' dich nicht, ich bin mit dir!

6. Gieb mir deinen Gnadenschein, lasse mich zu allen Zeiten stets dein Augenapfel sein, und dein Antlitz mich auch leiten. Sei mir immer Sonn' und Schild, sonsten mach es, wie du wilt.

7. Gieb, daß ich kein Brandmahl mir in's Gewissen heute mache. Schieb der Sünden Riegel für, hilf mir, daß ich bet' und wache: Denn wer weiß, ob diesen Tag nicht mein Ende kommen mag?

8. Nun ich werfe mich auf dich, du kannst alles übertragen; deine Hand erhalte mich, wenn mich Kreuz und Unglück plagen. Kommt der Abend dann herbei, gieb, daß ich gebessert sei.

Abend=Andacht
am Freitage.

HErr JEsu! bleib' bei mir, denn es will Abend werden,
Der Tag hat sich geneigt, die finstre Nacht ist da;
Komm, kehre bei mir ein, mein bester Trost auf Erden,
Sei mir mit deiner Huld auch in dem Finstern nah.
Der Freitag ist vorbei, ach wär' ich frei von Sünden,
So würd' ich auch bei dir frei von der Strafe sein.
Allein, so muß ich mich auch heute schuldig finden,
Mir kommt viel Böses jetzt und wenig Gutes ein.
Ich hab' es schlecht bedacht, wie du an diesem Tage
Für aller Menschen Schuld so schmerzlich hast gebüßt;
Wie dir dein Leidensgang, durch ungemeine Plage,
Bis an des Kreuzes Stamm so sauer worden ist.
Die Bande, die du trugst, die Dornen, die dich ritzten,
Die Geissel, die den Leib mit Striemen angefüllt;
Die Wunden, welche Blut mit ganzen Strömen schwitzten;
Dein Durst, dein Gallentrank, dein blasses Todtenbild,
Die hätten heute mir vor Augen sollen schweben!

Dir, du Gekreuzigter, sollt ich gekreuzigt sein;
Allein, mich überzeugt mein sündenvolles Leben,
Dein Blut will über mich und meine Bosheit schrein.
O, unbeflecktes Lamm! ich habe dich erwürget,
Und meine Missethat hat dich ans Kreuz gebracht;
Doch hast du meine Schuld mit Blut und Tod verbürget,
Und selbsten dich für mich zum Schuldener gemacht.
Ich zeige dir dein Blut, das du für mich vergossen,
Soll dieser theure Schatz an mir verloren sein?
Du hast ja deine Brust den Sündern aufgeschlossen,
So nimm mich Aermsten auch in deine Wunden ein.
Aus deinen Dornen laß mir lauter Rosen blühen,
Durch deiner Bande Kraft verbinde mich mit dir;
Dein Kreuze müsse mich recht nach der Höhe ziehen,
Die offne Seite sei mein Weg zur Gnadenthür.
Ach! sprenge doch dein Blut auf mein zerknirschtes Herze,
Lösch ab des Vaters Zorn in dieser rothen Fluth;
Hilf mir durch deinen Schmerz von meinem Sündenschmerze,

Was ich nicht recht gethan, mach alles wieder gut.
Ich will mein Fleisch und Blut hinfort ans Kreuze heften,
Die Welt soll künftig mir, ich ihr gekreuzigt sein:
Doch weil ich viel zu schwach in meinen eignen Kräften,
So pflanze du mir selbst dein Kreuz ins Herz hinein.
Laß deine Någel mir durch mein Gewissen gehen,
So oft als mich die Lust zu einer Sünde trägt;
Traf dies das grüne Holz, wie wirds ums dürre stehen?
Wie wird der Knecht gestraft, wenn GOtt den Sohn so schlägt?
Ganz ferne sei von mir, mich von was anderm rühmen,
Als, Jesu, nur von dir, und deinem Keuz allein.
Das will ich nur allein, als meinen Trost, beniemen,
In deinen Wunden soll mein einzigs Labsal sein.
Laß auch in dieser Nacht dein hochgeprieſ'nes Kreuze
Zum Zeichen über mir und meinem Bette stehn,

Daß mich mein Fleisch und Blut zu keiner Sünde
reize,
Und alle Feinde sonst bei mir vorüber gehn.
Laß deine Trauernacht zur Freudennacht mir werden,
Der Engel sei bei mir, der dich gestärket hat,
Dein hartes Lager dort am Oelberg auf der Erden,
Verwandle sich bei mir zur sanften Ruhestatt.
Doch lasse mich nicht so, wie deine Jünger, schlafen,
Gebet und Wachsamkeit erfordert auch mein
Stand.
Kommt Judas und die Schaar, mit Satans Wehr
und Waffen,
So gieb des Geistes Schwert mir, in die
Glaubenshand.
Will mich der arge Feind als wie den Weizen sichten,
So bete du für mich, damit mein Glaube bleibt.
Bewahre meinen Schlaf vor Satans Mordgerichten,
Die er sonst in der Nacht mit seinen Schup-
pen treibt.
Wie du am Kreuze dich dem Vater hast befohlen,
So laß auch meinen Geist dir jetzt ergeben sein.
Willst du mich heute noch in deinen Himmel holen,
So schlaf ich ganz getrost in deinen Wunden ein.
Dein Kreuzweg führet mich aus allem Kreuz und
Leiden,

Dein Tod macht meinen Tod zur rechten Lebensbahn;
Dein letztes Angstgeschrei erwirbt mir Himmelsfreuden,
Auf deinem Golgatha treff ich mein Thabor an.
Du hast dich in der Noth der Deinen angenommen,
So laß die Meinen auch in deiner Obsicht stehn.
Will ihnen diese Nacht etwas zu nahe kommen,
Es braucht ein einzig Wort, sprich: Lasset diese gehn.
Wir machen dein Verdienst zu unserm Schulterkissen,
Und legen uns zur Ruh, weil du für uns gewacht,
So können wir getrost die müden Augen schließen,
Und auf den Freitag folgt auch eine freie Nacht.

Abendlied.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür rc.

Lamm GOttes, schaue mich vor deinem Kreuze liegen, mein mattes Herz will sich in deine Wunden schmiegen, ach! öffne diese Kluft der Seele, die da ruft.

2. Geschlagner Fels, nimm jetzt dein Täublein in die Ritzen; das Blut, das du geschwitzt, laß mir

auch heute nützen, daß es die Schulden löscht, und mich von Sünden wäscht.

3. Zerbrich in dieser Nacht die Nacht der Finsternisse, daß ich bei deiner Wacht die Augen fröhlich schließe. Dein Dornkranz stelle mir ein Rosenkissen für.

4. Wirf mir den Purpur zu, den du mit Blut beflecket, daß er bei meiner Ruh mich, als ein Schlafrock, decket, vor dieser schönen Tracht entfärbt sich selbst die Nacht.

5. Breit über meinen Schlaf die ausgestreckten Armen, und laß dein armes Schaaf an deiner Brust erwarmen, dein offner Seitenriß sei mir ein Paradies.

6. Laß einen Schlaftrunk mir aus deinen Wunden fließen, und deine Lippen hier zur guten Nacht mich küssen, weil mich nach dir nur dürst, o du mein Lebensfürst!

7. Kein Teufel soll mich hier von deinem Kreuze reißen, ich will es mein Panier und meine Freistadt heißen: Wo dieses Zeichen steckt, da bin ich wohl bedeckt.

8. So schlaf ich ruhig ein, auf dein Verdienst und Leiden. Es kann mich keine Pein von deiner Liebe scheiden, aus Liebe wünsch ich mir zu sterben gar mit dir.

Morgen-Andacht
am Sonnabend.

Das Auge dieser Welt zeigt wieder seine Strahlen,
Ach! brenne du, mein Herz, die Andachts-
flammen an;
Die Sonne suchet dir im Bilde vorzumahlen,
Wie man zu Gottes Ruhm am Morgen
leuchten kann.
O, Vater alles Lichts! erleuchte mein Gewissen,
Damit die Sündennacht im Herzen Abschied
nimmt.
Denn deine Kindschaft weiß von keinen Finsternissen,
So wenig Tag und Nacht jemals zusam-
men stimmt.
Entzünde meinen Mund zu lauter Lobessprüchen,
Und mache dir mein Herz zu einem Dankaltar.
Weil du die ganze Nacht nicht bist von mir gewichen,
Und alles abgewandt, was zu befürchten war.
Nimm meine Seele hin zu deinem Eigenthume,
Ich gebe dir den Leib zu einen Tempel ein,
Verkläre dich in mir, zu deines Namens Ruhme,
Und laß mich festiglich mit dir vereinigt sein.
Ich bin jetzund bereit, die Kleider anzuziehen,
Zeuch deine Liebe mir, als einen Leibrock, an,

Und laß den güldnen Schmuck in allen Werken blühen,
Der mich in Christo nur gefällig machen kann.
Ja, schmücke du mich selbst mit Glauben und mit Liebe,
Mit Keuschheit, mit Geduld, mit Demuth, Mäßigkeit,
Und führe meinen Fuß nach deines Geistes Triebe,
In wahrer Gottesfurcht, und in Gelassenheit.
Laß deine Gegenwart mir stets vor Augen schweben,
Die, wo ich geh und steh, mich wie die Luft umgiebt.
Und weil du alles siehst, so gieb mir so zu leben,
Daß sich dein Vaterblick nicht über mich betrübt.
Verleihe deine Kraft, mir selbsten abzusterben,
Und für den alten Mensch den neuen anzuziehn,
Ja, was die Welt sonst liebt zu ihrem Selbstverderben,
Das laß mich allezeit, als eine Schlange fliehn.
Der Feind läßt seinen Pfeil auch an dem Tage fliegen,
Drum gieb mir einen Schild, an dem kein Stoß nicht haft,
Und sucht mich seine List in Sünden einzuwiegen,
So weck und schrecke mich mit deines Donners Kraft.

Gieb beides Rath und That zum Sinnen und
Beginnen,
Was ich in Christo thu, sei alles wohlgethan,
Und laß in dieser Welt mich nur so viel gewinnen,
Daß ich den Meinigen die Nothdurft reichen
kann.
Dein Segen machet reich, nicht aber unsre Mühe,
Doch giebst du keinem was der müßig gehen will;
So schaff, daß meine Hand die Arbeit niemals fliehe,
Und fülle sie alsdann mit wenig oder viel.
Kehrst du mit Trübsal ein, so mach es nur erträglich,
Das ist kein guter Tag, da man kein Kreuze hat;
Dein süßer Trost macht mir die größte Noth be-
haglich,
Und alles Leid verschwindt, wenn JEsus zu
mir naht.
Die schwere Kreuzeslast macht doch ein leicht Gemüthe,
Das Herze hebet sich nur drunter mehr empor,
Und endlich scheinet doch die treue Vatergüte,
Der Zucker deiner Huld schmeckt aller Wer-
muth vor.
Sei du mir Sonn und Schild bei mir und bei
den Meinen,
Wend ab Gefahr und Leid, Pest, Krieg und
Hungersnoth;

Und sollte diesen Tag mein Ende gar erscheinen,
So gieb durch Christi Blut mir einen sanften Tod.
Ich lebe länger nicht, als du mein Ziel gestecket,
Der Tod klopft täglich auch bei meiner Schwachheit an,
Drum gieb, daß jeder Tag zum Sterben mich erwecket,
Und ich ihm freudiglich entgegen gehen kann.
Laß mich indessen nicht dem Namen nach nur leben,
Wer dich nicht liebt und ehrt, der ist lebendig todt;
Vielmehr laß alle Zeit mich zu erkennen geben,
Mein Leben sei aus dir, so hats mit mir nicht Noth.
Denn keiner lebt ihm selbst, kann auch ihm selbst nicht sterben,
Drum leb ich, leb ich dir, sterb ich, so sterb ich dir,
Und also kann ich todt und lebend nicht verderben,
Du bist des Todes Herr, und meines Lebens Thür.
Die Woche wird sich auch mit diesem Tage schließen,
Ein gutes Ende macht auch alles andre gut,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Das aber wirst du, Herr, mir selbst verleihen müssen,
Du bist das A und O, so schließ ich wohlgemuth.
Noch heute währt die Müh, denn morgen ist gut feiren,
Ein einz'ger Tag wird mich auf alle sechs erfreun,
Da werd ich meine Kraft in deiner Kraft erneuren,
Der Sonnen Abend wird mein Feierabend sein.

Morgenlied.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür, rc.

Die Nacht giebt gute Nacht, der Tag herrscht schon auf Erden, Gott, der da beides macht, soll hoch gepriesen werden; du, Herr der ganzen Welt, hast alles wohl bestellt.

2. Ja mehr, und mehr, als wohl, hat mich dein Schild bedecket, daß ich erkennen soll, wie deine Güte schmecket, und daß sonst keine Treu so groß, als deine sei.

3. Ach! laß dir meinen Dank in Schwachheit hier gefallen! dein Lob soll Lebenslang in meinem Munde schallen; ich werde niemals mein, nur dein alleine sein.

4. Du wollst mich diesen Tag ins Buch des Lebens schreiben, daß ich so leben mag, wie mich

dein Geist wird treiben; durch dessen Leitung führ mich mehr und mehr zu dir.

5. Mein Thun und Lassen soll dein Aufsehn nicht verlassen; dein Wort sei mein Compaß, den Lauf darnach zu fassen; gieb ein bescheiden Theil am Kreuz, und auch am Heil.

6. Versorge meinen Mund, doch aber mehr die Seele. Erhalte sie gesund in ihrer Leibes-Höhle, gieb einen Gnaden-Blick auch zu der Meinen Glück.

7. Die Woche laufet nun durch diesen Tag zum Ende, drum hilf, daß ich mein Thun in deiner Kraft vollende, daß morgen mich der Tag geruhig finden mag.

8. Laß mich die kurze Zeit des Lebens klüglich theilen, und nach der Ewigkeit mit frohen Schritten eilen; so leb ich, weil es gilt; so sterb ich, wenn du willt.

Abend-Andacht
am Sonnabend.

So endigt sich der Tag zugleich mit dieser Wochen.
Ach endige, mein Gott! nur deine Gnade nicht!
Ich habe heute zwar, aufs neue viel verbrochen

Doch tröstet mich dein Wort: Du willst mein
Sterben nicht.
Und also werf ich hier mein Herz zu deinen Füßen,
Mit Wehmuth ganz zerknirscht, doch gläubig
und getrost,
Laß mich nur einen Blick von deiner Huld genießen,
Und hemme deinen Grimm, der sonst zur
Höllen stößt.
Kein Mensch ist Engel-rein, wir allzumal sind Sünder,
Es mangelt uns der Ruhm, der uns vor
Gott gebührt;
Jedoch dein Sohn hat mich, und andre Sünden-
Kinder,
Vor deinen Gnaden-Stuhl durch dein Ver-
dienst geführt.
Ach! streich die Schulden aus mit seinem rothen
Blute,
Und kühle deinen Zorn in diesen Strömen ab;
Was er gelitten hat, das komme mir zu gute,
Der Wunden tiefes Meer sei meiner Sün-
den Grab.
In diesem Glauben geht mein mattes Herz zu Bette,
Ich werde wieder Kind, du wieder Vater sein;
Wenn ich auch diesen Trost bei meiner Ruh nicht
hätte,

So schlief ich ganz gewiß auf lauter Dornen
ein.
Doch ehe sich mein Haupt zum Schlafe niedersenket,
So brenn ich dir zuvor der Lippen Weih-
rauch an;
Du hast mir so viel Heil die Woche durch geschenket,
Daß ich dir deine Treu nicht g'nug verdan-
ken kann.
Kein Tag ging mir vorbei, ich zählte keine Stunde,
Es war kein Augenblick, der nicht gesegnet hieß,
Mein Wohlsein stand bei dir auf einem festen Grunde,
Daran der arge Feind sich selbst den Kopf zerstieß.
Du hast im Geistlichen die Seele wohl berathen,
Und auch im Irdischen den armen Leib bedacht;
Mein armes Leben zeigt von deinen Wunderthaten,
Du hast es auch mit mir im Kreuze gut gemacht.
Dein Segen war bei mir, daß ich in meinem Schweiße
Mein Brod mit Freuden aß, und mir be-
gnügen ließ:
Es kam von deiner Kraft, und nicht von meinem
Fleiße,
Wenn ich was nützliches in meinem Amte wies.
Wer weiß, was sonsten mich für Elend hätte troffen,
Wenn du das Beste nicht, o Gott! bei mir
gethan;

So hast du über mir dein Auge täglich offen,
Daß ich vor mancher Noth befreiet leben kann.
Was bin ich besser wohl, als andre Menschen-Kinder,
Die du die Woche durch im Zorne heimgesucht?
Die andern strafest du, und fährst mit mir gelinder,
Da dein Gesetze mir sowohl, als ihnen, flucht.
O Langmuth! o Geduld! o freundliches Erbarmen!
Wo schreib ich solche Treu und solche Gnade hin?
Ich werfe mich dafür in deine Liebes-Arme,
Und sage, daß ich ganz und gar dein eigen bin.
O Vater voller Huld! O Heiland voller Leben!
O Geist voll Süßigkeit! nimm dieses Opfer an!
Herz, Mund und Hand soll dir Lob, Preis und Ehre geben,
Bis ich im Himmel dort vollkommen danken kann.
Fahr aber ferner fort mit deiner großen Gnade;
Voraus in dieser Nacht sei du mein Trost und Licht,
Daß mir kein Ungemach an Leib und Seele schade,
So gönne mir nur, Herr, dein gnädig Angesicht.
Laß in der Dunkelheit dein helles Auge wachen,
Dein Arm umfasse mich, daß uns nichts trennen kann;

Treib ab die Grausamkeit des alten Höllen-Drachen,
Und stecke vor mein Bett des Glaubens Sie-
gesfahn'.
Der Träume Larvenspiel laß meinen Sinn nicht
schrecken,
Fluth, Gluth und Satansbrut sei fern von
meiner Ruh,
Es müsse mich kein Leid und keine Sorge wecken,
Dein Flügel decke mich, als wie ein Küchlein, zu.
Schließ eine Wagenburg um mich und um die
Meinen,
Sei Mauer, Schild und Wacht durch dei-
nen Cherubim!
Ruht etwa Haupt und Herz auf harten Kummer-
Steinen,
So stelle mir zum Trost auch Jacobs Leiter hin.
Wie süße werden wir in deinem Namen schlafen!
Wie ruhig wird der Leib und auch die Seele
sein!
Denn du der Hirte bist bei deinen lieben Schaafen,
Und wirst dein Eigenthum vor aller Noth befrein.
Laß morgen mich gesund zu deinem Throne treten,
Dein Sonntag wecke mich mit Loben wieder auf,
So werd' ich vor dir stehn mit Hören, Singen,
Beten;

Ach, wie sehr freuet sich mein Herze schon darauf.
Soll aber in der Nacht der Tod die Augen brechen,
Und dieser Wochenschluß der Schluß des Lebens sein;
So laß mir deinen Mund ein gnädig Urtheil sprechen,
Und binde meine Seel' ins Lebensbündlein ein.
Wo kann mir besser sein, als droben in dem Himmel?
Man trifft doch in der Welt nur Marter-Wochen an;
Mein Jesu, eile doch, daß ich dem Weltgetümmel
Die letzte gute Nacht auf Erden sagen kann.
Indessen will ich mich dem Irdischen entreißen,
Und nur des Himmlischen im Glauben mich erfreun,
Ein sanfter Tod wird mir ein Sonnen-Abend heißen,
Und wenn ich aufersteh, mein Sonnen-Morgen sein.

Abendlied.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Die Woche geht zum Ende, nicht aber Gottes Treu, denn wo ich mich hinwende, da ist sie immer neu. Die Zeit kann wohl verschwinden, nur Gottes

Güte nicht, sie läßt sich täglich finden, und giebet Trost und Licht.

2. Ach gnädigster Erhalter von allem, was ich bin, hör meines Mundes Psalter, und nimm mein Opfer hin, es sind ja deine Gaben, die nicht zu zählen sein, und was ich nur kann haben, das ist ja alles dein.

3. Die ganze Woche zeuget von deiner Gütigkeit, die du zu mir geneiget; ja, meine Lebenszeit, vom Anfang bis jetzunder, auf diesen Augenblick, rühmt deine Gnadenwunder im Glück und Unglück.

4. Allein, mein Herze bebet, wenn es zurücke denkt, wie übel ich gelebet, und dich, mein Gott, gekränkt, je mehr du mich geliebet, und meiner hast verschont, je mehr ich dich betrübet, und nur mit Haß belohnt.

5. Ach strafe nicht im Grimme gehäufte Missethat! weil deine Vaterstimme mich selbst gerufen hat, so schrei ich um Erbarmen: Erbarm dich über mich! Ich fall dir in die Armen, ach schone gnädiglich!

6. Mein Glaube heißt mich hoffen, es sei durch Christi Blut ein neuer Bund getroffen, und alles wieder gut! drum will ich dir geloben, auf ewig treu zu sein, dein guter Geist von oben wird mir die Kraft verleihn.

7. Ich bin dein Kind aufs neue, drum gieb, daß diese Nacht mich auch dein Schutz erfreue, der alles sicher macht. Ich werde gleichsam sterben, der Schlaf ist wie ein Tod, doch kann ich nicht verderben, du lebst in mir, mein Gott.

8. Ja du, mein Gott, wirst wachen, ich werde ruhig sein, so mag der Höllenrachen gleich Donner auf mich spein, dein Kind wird nichts empfinden, als wenns im Himmel wär', Schutz werd' ich bei dir finden, mich deckt der Engel Heer.

9. Du wirst auch die versorgen, die mein und deine sein, so werden wir uns morgen in deiner Kraft erfreun. Wir werden Opfer bringen mit Herzen, Mund und Hand, und dir ein Loblied singen, wo du, Herr, bist bekannt.

10. Soll das in diesem Leben die letzte Woche sein, will ich nicht widerstreben, und mich im Geiste freun auf einen Feierabend, den Christi Tod gemacht, und diese Hoffnung habend, sprech ich nun: Gute Nacht!

Buß- und Beicht-Gebet.

Mein Gott, hier windet sich ein Wurm zu deinen Füßen,
Ein Sünder bücket sich in Staub und Asche hier;

Es drücket mich dein Zorn, es beißt mich mein Gewissen,
Und dein Gesetze stellt mir Fluch und Donner für.
Wo soll ich Armer hin? Ich bin der größte Sünder;
Denn meine Missethat steigt zu dir himmelan;
Nicht mehr gehöre ich jetzt unter deine Kinder,
Die Hölle hat bereits die Pforten aufgethan.
Wer giebt mir Thränen g'nug, mein Elend zu beweinen?
Wo lauf ich in der Angst vor deinem Grimme hin?
Die Sonne will nicht mehr zu meiner Bosheit scheinen,
Ich seh' die Engel schon vor meinen Lastern fliehn.
Wie viel, wie groß, wie schwer sind meine Missethaten,
Mehr als der Sand am Meer, als Tropfen in der See:
Wo bin ich leider hin mit meiner Schuld gerathen?
In meinen Ohren schallt nur lauter Ach und Weh.
Ich habe Gottes Bild mit Lastern sehr beflecket,
Der Taufbund ist verletzt, ich bin in Sünden todt.

Ich habe Sodoms Frucht und Satans Kost geschmecket,
Jetzt folgt auf Zucker Gift, auf Wollust Höllennoth.
Was hab' ich doch gethan? — o abscheuvolle Sünde,
In welche Tiefe stürzt dein wohlverdienter Lohn?
Das ist dein Schlangenstich, den ich itzund empfinde,
Es brennt der Hölle Glut in meinem Herzen schon;
Es liegt nicht nur in mir die Wurzel alles Bösen,
Daß mein Verstand ganz blind, mein Wille ganz verkehrt.
Ich gebe fort und fort dem Satan was zu lösen,
Wenn er wie Weizen mich zu sichten hat begehrt.
Das hab' ich ja geliebt, was du befiehlst zu hassen,
Hingegen das gehaßt, was doch zu lieben war.
Nichts Gutes ist in mir in allem Thun und Lassen,
Mein ganzes Leben stellt nur lauter Greuel dar.
Mir fehlt die wahre Furcht, das kindliche Vertrauen,
Die Liebe, da man dich von Herzen lieb gewinnt.
Wie mancher Abgott läßt in mir Altäre bauen,
Auf welchen Eigenwill den Weihrauch angezündt.
Dein theurer Name ist von mir entheiligt worden,

Wie manchen Schwur hab ich vergeblich nur
gethan.
Ich stand bei deinem Dienst nur in der Heuchler
Orden,
Ich lebte nicht darnach, und rief dich den-
noch an.
Der Sabbath hat mich oft in Weltgeschäften funden,
Ich hörte wohl dein Wort, doch bracht' ich
keine Frucht.
Und wenn die Füße gleich in deinem Tempel stunden,
So hat das Herze doch die Lust der Welt
gesucht.
Die Ehre bin ich oft den Menschen schuldig blieben,
Die du mir vorgesetzt, und habe sie betrübt,
Ich gab für Segen Fluch, und haßte für das Lieben,
Ohn was ich sonsten mehr für Bosheit aus-
geübt.
Durch Haß und Neid bin ich ein Mörder oft gewesen,
Wie unrein sind bei mir Herz, Augen, Ohr
und Mund?
Der Eigennutz heißt mich auf fremden Acker lesen,
Das scharfe Zungenschwerdt schlug oft den
Nächsten wund.
So hielt die böse Lust mich meistentheils gefangen,
Mich lüsterte zu viel nach der verbotnen Frucht;

Und also blieb das Herz in Satans Netze hangen,
Der Leib und Seele nur mit sich zu stürzen sucht.
Ach, was ergreif' ich nun? — Ich höre Gottes Dräuen,
Sein Bogen ist gespannt, sein Pfeil schon drauf gelegt.
Ach, darf ich Aermster denn gar nicht um Gnade schreien?
Ist niemand, der mit mir noch ein Erbarmen trägt?
Ach, Vater, darf ich noch die Augen auf dich richten?
Ist auch ein böses Kind noch deiner Gnade werth?—
Ich weiß sonst keinen Ort, wohin ich könnte flüchten,
Schau' das verlorne Kind, das jetzund wiederkehrt.
Hier lieg ich, Herr, vor dir, und will in Angst zerfließen;
Ach, höre nur ein Wort: Ach! Ach! Barmherzigkeit!
Laß mich nur einen Blick, nur einen Blick genießen,
Mein Herze stirbt mir sonst vor lauter Herzeleid.
Mach mit mir, was du willst, ich will es alles leiden,
Nur stoß mich ewiglich aus deiner Gnade nicht;
Denn soll ich ohne Trost von deinen Augen scheiden,
So ist der Stab schon da, den mir dein Urtheil bricht.
Sind meiner Sünden viel, so lege doch dagegen

Die Tropfen, die dein Sohn für mich vergossen hat.
Dies Blut schreit auch für mich, drum laß dich doch bewegen,
Und sieh auf sein Verdienst, nicht auf die Missethat.
Mein Herze läßt dich nicht, und meine Glaubens-Armen
Verschränken sich so fest um deine Füße hier,
Bis dir das Herze bricht durch gnädiges Erbarmen,
Ach, deß getröst ich mich, dein Eid verheißt es mir.
Gott Lob! du zeigest mir ein gnädigs Angesichte,
Ich sehe keinen Blitz, nur lauter Sonnenschein.
Und da ich mein Gebet zu deinem Throne richte,
So will mein Jesu selbst der Redner für mich sein.
Es locket mich dein Wort und ruft mich deine Güte,
Wie herzlich wohl wird mir nach meiner Beichte sein.
So nah ich denn zu dir mit gläubigem Gemüthe,
Laß deinen Geist in mir ein starkes Abba schrei'n.
Mein Herz ist schon bereit, sich vor dir auszuschütten,
Gieb, daß ein jedes Wort aus Grund der Seelen geht;
Und wo mein Mund zu schwach im Beichten und im Bitten,

So hast du ja ein Ohr, das auch mein Herz
versteht.
Ich beuge meine Knie in meines Jesu Namen,
Du mußt mir gnädig sein, so wahr du lebst,
mein Gott;
Du hast ein Wort geredt, und das ist Ja und Amen:
Du willst der Sünder Buß' und nicht des
Sünders Tod.
Gieb deinem Diener Kraft, mein Herze recht zu brechen:
Wenn mein Gewissen nun mit deiner Huld
getröst't,
So laß mir auch alsdann Vergebungsworte sprechen,
Denn was er lösen wird, ist auch bei dir gelöst.
Die Hand, die er mir wird auf meinen Scheitel legen,
Wirft alle meine Schuld in Christi Wunden-Meer,
Hingegen giebt sie mir des armen Zöllners Segen,
Und stellt mir deine Huld aufs neue wieder her.
Wohlan, ich nahe mich zu deinem Gnadenthrone,
Hier sitzt nicht nur ein Mensch, du selbst, o Gott,
bist hier;
Darum erbarme dich, Gott Vater, sammt dem Sohne,
Auch du, o werther Geist, und also beicht' ich dir.

Beicht-Seufzer.

Gott, mein Erbarmer,
Hier lieg' ich Armer
Vor deinem Thron.
Ach sei mir gnädig
Und sprich mich ledig
Durch deinen Sohn.
Vergieb die Sünden,
Laß mich entbinden,
Ich sage zu,
Ich will im Leben
Nach Beßrung streben,
Das wirke du.

Gebet nach der Beichte.

Gelobet sei der HErr, der mein Gebet erhöret,
Der meine Thränen hat in Gnaden angesehn:
Nun ist des Satans Reich in meiner Brust zerstöret;
Wie GOtt verheißen hat, so ist es auch geschehn.
Die Uebertretung ist bei ihm nunmehr vergeben,
Die Missethat getilgt, die Sünde zugedeckt;
Vor war der Tod in mir, jetzt aber nun das Leben;

Wie freundlich ist der HErr! ich hab' es
schon geschmeckt;
Umfingen mich zuvor der Hölle Band und Stricke,
So leitet mich nun Gott an Liebesseilen hin;
Anstatt der Hölle Glut seh ich nun Himmelsblicke,
Weil ich durch Christi Blut mit GOtt ver-
söhnet bin.
Ich, das verlohrne Kind, bin jetzund wieder funden;
Ich, das verlohrne Schaaf, bin glücklich auf-
gesucht.
Ich nahm das Lösegeld aus meines JEsu Wunden,
Und bin gesegnet nun, wenn das Gesetze flucht.
Die schwere Sündenlast liegt auf des Lammes Rücken,
Der Purpur Christi hat die Blöße zugedeckt.
Ich darf mich nun nicht mehr vor Mosis Stecken bücken,
Weil JEsus gegen mich die Hand schon aus-
gestreckt.
Für mein zerbrochnes Herz ließ GOtt das Herze brechen,
Ich schlug an meine Brust, und JEsu Brust
ward wund;
Er selbsten sprach für mich, was ich nicht konnte sprechen,
Und was ich redete, gab er mir in den Mund.
Wo ist ein Gott, wie du, du Vater aller Gnaden!
Der an der Sünder Tod gar kein Gefallen hat?
Du lässest uns vielmehr durch Buße zu dir laden,

Und deiner Gnad' ist mehr als unsrer Missethat.
Ach Vater! habe Dank für deine große Treue,
Daß du mich Aermsten nicht von dir verstoßen hast;
Es reuet dich dein Zorn bei meiner Herzensreue,
Du legst die Ruthe hin, die du auf mich gefaßt.
Dein Antlitz klärt sich auf, ich sehe Sonnen scheinen,
Da mir zuvor dein Blick ein Blitz und Donner war;
Erst mußt ich wohl vor Schmerz, doch jetzt vor Freuden weinen,
Und mein zerknirschtes Herz wird nun dein Dankaltar.
Wie soll ich deine Huld nach Würdigkeit erheben?
Mein Mund ist viel zu schwach, mein Herz ist viel zu schlecht,
Ein solches Opfer dir, wie du verdienst, zu geben;
Ach HErr! du bist zugleich so gnädig, als gerecht.
Ich nahm in Boßheit zu, du aber in Erbarmen,
Die Buße schob' ich auf, doch du die Gnade nicht;
Ich fiel dir aber nicht aus deinen Vaterarmen,
Ich liebte Finsterniß, du aber wirst mein Licht.
Ich war vor kurzer Zeit recht gottlos noch gesinnet,
Und deine Langmuth ging mir auf dem Fuße nach;
Jetzt, da nun Jesu Blut auf meine Scheitel rinnet,

So hör' ich, was dein Mund für Gnadenworte sprach.
Es heißt: Getrost, mein Kind, die Sünden sind vergeben!
O Segen! der mir selbst den Himmel offen zeigt.
O Urtheil! welches mir von neuem giebt das Leben;
O Ausspruch! der dein Herz vollkommen zu mir neigt.
Du willst kein Adama,*) wie billig, aus mir machen,
Dein Herz ist andern Sinns, ich bin dein Ephraim;**)
Drum rettest du dein Kind auch aus der Hölle Rachen,
Die Gnade geht vor Recht, und Liebe löscht den Grimm.

O, habe Jesu Dank, gelöst hast du die Bande,
Den Himmel mir geschenkt, der schon verscherzet war;
Nun steh' ich wiederum in einem Gnadenstande,
Und biete Herz und Hand zu deinem Dienste dar.
Was in dem Himmel ist, wird über mich sich freuen,

---

*) Hos. 11, 8. 9. Adama, einer der fünf Kananiter Städte, die Gott mit Feuer vom Himmel vertilgte (5. Mos. 29, 23.) wo jetzt das rothe Meer ist. —

**) Ephraim der zweite Sohn Josephs, der mit Manasse unter die Kinder Jacobs gezählt, und von diesem gesegnet ward. 1. Mos. 48, 5. 2c.

Daß ein verlohren Schaaf sich wieder funden hat;
Ich selbsten werde mich durch deine Kraft verneuen,
Und keinen Weg mehr gehn, den ich, als Sünder, trat.
Ach! stecke selbst das Ziel den freveln Missethaten,
Und hast du mich einmal vom Sündenschlaf erweckt,
So laß mich nimmermehr in einen Stand gerathen,
Da man aufs neue sich mit alter Schuld befleckt.
O JEsu! treuster Freund, dich darf ich nicht vergessen,
Du hast das Beste hier in meiner Noth gethan;
Daß in der Sünde Schooß, ich länger nicht gesessen,
Und ich mich von der Schuld befreiet sehen kann.
Wie ist mir doch so wohl! wie leicht ist mir das Herze!
Da meine Seele sich in deine Wunden schmiegt,
Und mein Gewissen weiß von keinem Sündenschmerze!
Dieweil der schwere Stein im tiefen Meere liegt.
Es ist kein ander Heil, als dein Verdienst und Sterben,
Dein Kreuze kann allein des Himmels Schlüssel sein;

Wer dich zum Mittler hat, entgehet dem Verderben,
Und erndtet für den Fluch nur lauter Segen ein.
O große Liebestreu! ich hatte dich betrübet,
Und du hast deinen Feind der Liebe werth geschätzt;
Hat jemand auf der Welt inbrünstiger geliebet,
Als du, Immanuel, den, der dich hat verletzt?
Unzählig Dank sei dir, daß du mich hast vertreten,
Und Gottes Richterstuhl zum Gnadenthron gemacht;
Da bebend jetzt mein Mund um Gnade hat gebeten,
Hast du für mich dein Blut zum Opfer dargebracht.
Du blutigs Opfer du, du selbst auch, Hoherpriester,
Durch dein Genugthun fällt die ganze Schuld dahin;
Dein theures Blut allein durchstreichet das Register,
In dem als Schuldner ich sonst angeschrieben bin.
Mich kann nun kein Gesetz und Satan mehr verklagen,
Sein Anklag' ist gestillt und jenes ist vergnügt;
Wird man ins künftige nach meiner Sünde fragen,
So wisse man, daß sie in Jesu Wunden liegt.
Kein Balsam thut so wohl, als wie der Trost der Seelen,
Der durch des Priesters Mund zu meinem Herzen floß.
Nun schrecken mich nicht mehr der Hölle Trauerhölen,

Ich liege wiederum in deinem Gnadenschooß,
Du hast von neuem dich mit Blute mir verschrieben;
Ach! laß mein Leben auch dir ganz ergeben sein!
Der Handschlag ist geschehen, es heißt nicht Spott getrieben,
Ich soll mich bessern nun, du wirst es mir verleihn.
Es soll nicht mehr geschen, wie ich mich hier verpflichte,
Mein Nimmerthun wird hier die beste Buße sein;
Doch gieb mir deinen Geist, der mich stets unterrichte,
Und flöße seine Kraft zum neuen Leben ein.
O Geist voll Rath und That! hast du das Werk vollendet,
Und mich allein bekehrt, mein steinern Herz erweicht,
Hat mir dein heiligs Amt den Segen zugewendet,
Gieb, daß mein Vorsatz auch die Kräfte nun erreicht.
Ach! leit' und führe mich, so lang' ich leb' auf Erden,
Führ' ich mich ohne dich, so werd' ich leicht verführt;
Allein, dein Zug kann mir zur besten Bahne werden,
Dein Finger zeiget mir, was mir zu thun gebührt.
Nun, Sünde, weich' von mir, du bist die Frucht der Höllen,

Dem Teufel sei nunmehr auf ewig abgesagt.
Mein Herze will ich hier in JEsu Hände stellen,
So leb' ich ganz getrost, so sterb' ich unverzagt.
Bereit indessen nur die Tafel deiner Wunder,
Und lade, Jesu, mich zu deiner Hochzeit ein.
Entzünd in meiner Brust den wahren Glaubens-
zunder,
Und laß mein Hochzeitkleid und Schmuck dich selber sein.
So geh' ich wohlgeschickt vom Beichtstuhl zum Al-
tare,
Was du dort zugesagt, versiegelst du mir hier;
Gieb, daß ich dieses Wort in meiner Brust ver-
wahre;
Gott Vater, Sohn und Geist, vergieb die Sünde mir.

Andacht vor dem heiligen Abendmahl.

GOtt Lob! hier steht der Tisch, den JEsus selbst
gedecket,
Hier ist das fette Mahl, das er den Völkern macht;
Hier ist die süße Kost, die nach dem Himmel schmecket,
Und GOttes Weinstock hat den edlen Trank
gebracht.
Der Schatten ist dahin, das Osterlamm verschwunden,
Die Christen haben hier ein ander Osterlamm;

Hier fließt der Lebensbrunn aus JEsu tiefen Wunden,
Die Seel' umglänzet hier der rechte Bräutigam.
Erschrickst du nicht, mein Herz, vor dieser Königstafel,
Wo selbst die Majestät zu Tische dienen will?
Die Liebe steigt allhier zur allerhöchsten Staffel,
Der Herr ist selbst der Wirth, sein Lieben hat kein Ziel!
Doch spiele nicht damit, GOtt hat dich lassen laden,
Du sollst an JEsu Brust, als wie Johannes seyn;
Bist du nicht wohl geschickt, so liebst du deinen Schaden,
Und nimmst als einen Gift, die Lebensspeisen ein.
Wer bin ich, JEsu, doch, daß du so hoch mich ehrest,
Und deinen Leib und Blut zu einem Pfande giebst?
Wer bin ich, daß du mich durch dies Geschenke lehrest,
Wie du den armen Gast so gar von Herzen liebst?
Ich werde ganz entzückt bei diesen Wundergaben,
Die mir, führwahr! kein Mensch, kein Engel geben kann;
Hier ist Vernunft zu schwach, nur Glauben muß man haben.
O, was für Tiefen trifft mein blöder Geist hier an!
Ich muß den Finger hier auf meine Lippen drücken,
Und sagen, daß der Tisch mir ein Geheimniß sei;
Doch, weil mich diese Kost soll laben und erquicken,
So steh, o JEsu! mir mit deinem Geiste bei.

Ich bin nicht würdig g'nug, dies theure Pfand zu nehmen,
Und gleichwohl meldest du dich selber bei mir an;
Du klopfest an mein Herz, ich aber muß mich schämen,
Weil dieses arme Dach dich schlecht bewirthen kann.
Doch, wär' es noch so schlecht, ist es doch angenehme,
Weil durch die Buße schon der Weg darzu gemacht;
Im Glauben wird dir auch ein Bethlehem bequeme,
Ob man es sonst für klein und unwerth hat geacht.
Drum komm, du großer Gast, mein Herz ist dir geräumet,
Ich lechze recht nach dir, mich hungert und mich dürst;
Ein jeder Augenblick scheint mir allhier versäumet,
Bis du mir Kost und Most zum Labsal geben wirst.
Doch laß mich himmelwärts mit den Gedanken schwingen;
Hier ist nur Himmelbrod, hier ist nur Engelwein.
Man muß ein himmlisch Herz zu dieser Mahlzeit bringen,
Und auf der Erde hier, als wie im Himmel sein.
Dein Fleisch und Blut ist mein, mein Fleisch und Blut ist deine,
So bald dein Abendmahl von mir genossen ist;
Drum gieb, daß ich's mit Ernst bei dieser Tafel meine,
Und daß mein Herze sich recht an das deine schließt.
Verriegle meine Brust vor irdischen Gedanken,

Daß auch kein einz'ger Blick auf eitle Sachen geht,
Und halte meinen Geist in solchen engen Schranken,
Daß mir kein Hinderniß aus eigner Schuld entsteht.
Und also komme denn, du großer Hoherpriester,
Daß Leib und Seele dir zum Tempel werden kann.
Zeuch triumphirend ein, du Höllenreichs-Verwüster,
Und richte dir dein Reich in meinem Herzen an.
Aus Liebe kommst du, Herr, du stirbst aus diesem Triebe,
Aus Liebe stiftest du dies theure Sacrament;
Ach! so empfang ich hier das Testament der Liebe,
Drum gieb, daß auch mein Herz in lauter Liebe brennt.
Komm, mein Melchisedek, mit deinem Brod und Weine,
Erquicke meinen Geist, er ist von Seufzen matt!
Schau, wie ich hier vor dir fast sterbende erscheine,
O, mache meine Seel' von deiner Gnade satt!
Du theure Specerei, du Frucht vom Lebensbaume,
Du wahrer JEsus-Leib, komm in mein Herz hinein!
Faßt dich der Himmel nicht, doch wird in diesem Raume,
Den du selbst hast erwählt, dein andrer Himmel sein.
Du Arznei für den Tod, du süßes Himmelsmanna,
Du Pfand der Seligkeit durchsüße Herz und Mund,
Die Seele jauchzet schon, und rufet Hosianna!
Versiegle kräftiglich den neuen Gnadenbund.
Du hast am Oelberg ja für mich einst Blut geschwitzet,

Auf Golgatha warst du der Sünd ein starkes Gift,
Und wer dein Marterbild, im Herzen treu besitzet,
Dem wirst du Balsam sein, der aus dem Himmel trieft.
O fließet in mein Herz, ihr reichen Gnadentropfen,
Ich liege ja, o Herr, zu deinen Füßen hier;
Kein Tod, kein Teufel kann mir diesen Quell verstopfen,
Aus diesem Felsen quillt der Lebensstrom herfür.
Führ mich, du rothes Meer, nach dem gelobten Lande,
Und lösch in meiner Brust der Sünden Flammen aus;
Sei du mein Glaubensöl, schling' um mich Himmelsbande,
Und reinige mein Herz, als dein geweihtes Haus.
Hier ist ja GOttes Blut, und nicht das Blut der Kälber,
Das in dem alten Bund auf dieses Opfer wieß;
Der Schatten ist vorbei, hier wäscht uns Christus selber,
Hier ist sein eigen Blut, wie Er's uns selbst verhieß.
Nun kehre bei mir ein, ich warte mit Verlangen,
Die Bundeslade führ in meinem Herzen ein,
Darinnen will ich dich, o Lebensbrod! umfangen,
Es soll ein Nardenglas voll köstlich Wasser sein.
Ich nah' mich immer mehr zu deinem Liebestische,
Ich nahe mich zu GOtt, GOtt, nahe dich zu mir,

Und gieb, daß sich mein Herz durch diese Kost erfrische,
Dein Leib mein Honigseim, dein Blut sei Stärkung mir.
Kann ich dies hohe Werk nicht nach Vermögen fassen,
So halt ich mich nun fest an deines Wortes Kraft;
Ich will mich zum Altar die Einfalt gängeln lassen,
Auf daß kein Zweifel nicht an meiner Seele haft.
Ein ganz zerknirschter Geist soll meine Salze heißen,
Die dieses Passah mir nur desto süßer macht.
Die Demuth soll mich ganz zu deinen Füßen reißen,
Weil deine Hoheit mich der Liebe würdig acht.
Ein ganz versöhntes Herz soll meine Gabe bringen,
Und wer mein Feind bisher, der heiße nun mein Freund;
Mein Glaube soll sich hin zu deinen Wunden dringen,
Und sehen, was für Wein die Liebe hat geweint.
Ach HErr! ich laß dich nicht, bis daß du mich gesegnet,
Ich bin ein dürres Land, komm, und erquicke mich.
Gieb, daß dein Himmel mir so Brod, als Wasser, regnet,
Mein Herze schmeckt dich schon, mein Geist empfindet dich;
So komm mein Seelenschatz, und laß dich freundlich küssen,
Führ' mich von mir zu dir, ja gar aus mir in dich.
So bald mein Mund nur wird die süße Kost genießen,
So bald gieb auch die Kraft der Seelen innerlich.

Ihr Engel, führet mich zu dieser Gnadentafel;
Weich, Satan, nur zurück; mein JEsu, sei gegrüßt!
Auf dieser Seiten ist die erste Himmelstafel,
Da auf der andern gar mein Herz im Himmel ist.

Andacht nach dem heiligen Abendmahl.

Wo bin ich? In der Welt? Wie? Oder in dem Himmel?
Ich bin ganz außer mir, weil JEsus in mir ist;
Mein Geist ist ganz entzückt, und hört kein Weltgetümel,
Ach, wo ist doch ein Herz, das Jesu Lieb' ermiß't?
Hier ist Immanuel, mein GOtt, mit mir verbunden;
Der Weinstock stehet hier, dran ich die Rebe bin;
Ja, meine Seel' ist Braut in ihres JEsu Wunden,
Der Mahlschatz Leib und Blut: o seliger Gewinn!
O! mehr, als Engelkost, wie hast du mich gelabet!
O! mehr, als Himmelsbrod, wie hast du mich erquickt!
Du hast den matten Geist mit neuer Kraft begabet,
Daß er sich lebend nun, und nicht mehr todt, erblickt.
Wohl mir! ich bin versehn mit lauter Himmelsschätzen,
Mein GOtt, und ich, sind eins, und bleibens ewiglich;
Nun kann mich keine Noth aus dem Besitzthum setzen,

Und ich verlache nur den alten Schlangenstich.
Mein trauter Herzensgast, sei hoch gebenedeiet!
Sei ewiglich gelobt! sei ewiglich geliebt!
Weil du mein armes Herz so herzlich hast erfreuet,
Und deine Liebe mir so große Fülle giebt.
Dein Tod ist ein Geruch des Lebens zu dem Leben;
O edles Gut! o Schatz! der nicht zu schätzen ist,
Und dessen Kraft wird mir durch Leib und Blut gegeben,
Da meine Seele sich mit deinem Geiste küßt.
Mir mangelt nunmehr nichts auf dieser grünen Auen,
Mich dürstet nun nicht mehr bei diesen Strömen hier;
Mein Auge kann dich nun mit Glaubensblicken schauen,
Und spiegelt sich hinfort, o wahres Licht! in dir.
Du lebest, und ich auch, dein Leben ist mein Leben!
Wer dieses Brod geneußt, der stirbt nicht, wenn er stirbt;
Er lebet, wenn er todt, denn er ist ihm gegeben,
Der, als des Todes Tod, ihm ewigs Heil erwirbt.
Was Adam hat verscherzt, das ist mir wieder worden,
Der rechte Lebensbaum ertheilt mir seine Frucht.
Ich stehe nun nicht mehr in der Verdammten Orden,
Weil mich der segnete, der für mich ward verflucht.
Wie wird die Seele nun in Wonne reicher werden!
Wie selig wird mein Herz in diesem Bunde sein!
Die Jacobsleiter führt zum Himmel von der Erden,
Dies rothe Seil faßt mich ins Lebensbündlein ein.
Es mag nun wer da will, nach eitlen Dingen trachten,
Es mag die arge Welt nach Wollust lüstern sein:
Sie ist ein tödtend Gift, ich will sie tief verachten,
Es fleußt aus ihrem Kelch der Hölle herbe Pein.
Hier ist die rechte Frucht von Arons grünen Stecken,

Des Josephs Gnadenkelch weissaget lauter Heil;
Hier kann ein Hungriger die Sabbathsaehren schmecken,
Hier wird dem Durstigen der Jacobsbrunnen feil.
Ach! habe Dank, mein Arzt, daß du mich so verbunden,
Mein Schade ist von dir bis auf den Grund geheilt.
Es bluten nun nicht mehr die alten Sündenwunden,
Weil deine Wunden mir die Arznei selbst ertheilt.
Mein Herz kam hungrig her, nun ist es wohl gespeiset,
Es lechzete mein Mund, nun ist er wohl getränkt,
Und da ich lauter Schaam und Blöße vorgeweiset,
So hast du mir ein Kleid voll Herrlichkeit geschenkt;
Ich kam gebunden her, die Bande sind zerrissen;
Ich kam besudelt her, nun bin ich schön und rein;
Ich war von dir getrennt, und jetzt darf ich dich küssen:
Vor sah ich lauter Blitz, nun lauter Sonnenschein.
Ach, habe Dank, mein Hirt! für deine Seelenweide,
Dein Schäflein ist ergötzt auf dieser süßen Trifft;
Es pranget nun forthin im reinen Wollenkleide,
Und weiß auf deiner Au' von keinem Sündengift.
Mir ist auf einmal hier der ganze Schatz gegeben,
Den mir dein Kreuz und Tod zuwege hat gebracht;
Dein Wort betrügt mich nicht, das lauter Geist und Leben,
Das Pfand ist gar zu groß, das du mir zugedacht.
So bleibe denn in mir, daß ich in dir verbleibe,
Behalte dir das Herz, das du genommen hast:
Ich bin nunmehr ein Glied am auserwählten Leibe,
Gieb, daß mein Geist dich nun in Ewigkeit umfaßt.
Laß deinen Leib und Blut mein ganzes Herz erfüllen,
Die Seele wisse sonst von keiner Süßigkeit.
Es müsse diese Kost mir alle Sehnsucht stillen,

Es folgt auf diesen Trank des Geistes Trunkenheit.
Du süße Liebe du, laß mich dich wieder lieben,
Und Thür und Thor in mir der Welt verriegelt sein;
Dein Leiden sei mir stets in meine Brust geschrieben,
Dein Kreuze präge sich in meinem Herzen ein.
Vergeß ich, JEsu, dein, so werde mein vergessen,
Die Zunge klebe mir an meinen Gaumen an,
Wo ich nicht stets gedenk an dieses Wunderessen,
Und wie dein Wunderbrunn' so herrlich laben kann.
Erhalte nun auch selbst den jetzt gestärkten Glauben,
Dein Blut sei Oel zur Glut, daß er stets heller brennt;
Und lasse nimmermehr den Trost vom Herzen rauben,
Der mich aufs neue nun dein liebes Schooßkind nennt.
O! laß mich dies verstehn, das sei das wahre Leben,
Wenn man nur lebt in dir, hingegen stirbt der Welt;
Und will mir Fleisch und Blut im Frommsein widerstreben,
So gieb mir deinen Geist der es im Zaume hält.
Laß, wie die Reben thun, mich allzeit um dich winden,
Weil du mein Weinstock bist, der Saft und Kraft mir giebt;
Ja, laß die Liebe mich mit dir so fest verbinden,
Daß dich mein ganzes Herz nun über alles liebt.
Gieb, daß ich, als ein Zweig, in dich gepfropfet bleibe,
Und täglich neue Frucht im Glauben bringen kann.
Dein Geist sei stets in mir, der mich zum Guten treibe,
Er führe mich forthin auf neue Lebensbahn.
Hilf, daß ich täglich mag an deinen Tod gedenken,
Und ihn verkündigen, wie du befohlen hast!
Will mich mein Fleisch und Blut vom rechten Wege lenken,
So zeige mir dein Bild, wie du am Kreuz erblaßt.
Laß mich die Sünde nun als eine Schlange fliehen,

Denn du und Belial stimmst doch nicht überein;
Hingegen laß mein Herz mit Ernste sich bemühen,
An deinem Leibe nun ein wahres Glied zu sein.
Gieb, daß kein neuer Fall mich aus der Gnade setze,
Die du mit Leib und Blut in mir versiegelt hast,
Daß mein Gewissen sich durch keine That verletze,
Die wieder dich verjagt, du hochgeliebter Gast.
Dem Teufel sag' ich ab, und allen seinen Werken;
Dir aber sag' ich zu, getreu und fromm zu sein;
Doch mußt du selber mich in diesem Vorsatz stärken,
Und deines Geistes Kraft zu allem mir verleihn.
Vor allem will ich dich, und dann den Nächsten, lieben,
Mein Herz soll dein Altar, mein Geist dein Opfer sein,
Und meine Seele bleibt dir ewiglich verschrieben,
Du, meiner Seelen Lust, mein Trost in aller Pein.
Mit deinem Blute will ich Welt und Teufel schlagen,
Trotz dem, der dieses Pfand aus meinem Herzen reißt!
So frag' ich auch nicht mehr nach andern Jammerplagen,
Weil dieser Zucker mich vor aller Wermuth speist.
Und endlich muß der Tod an mir zu Schanden werden,
Was mich zum Leben speist, das heißt ihm lauter Gift;
Ach ja! ich schmecke schon den Himmel auf der Erden,
Wer weiß, was du mir erst im Himmel selbst gestift.
Nun, Vater, segne mich in Christo, deinem Sohne,
Gesegne Speis und Trank, du theurer Gnadengeist!
So steh' ich freudig auf von deinem Gnadenthrone,
Und nehme den mit mir, der JEsus ist und heißt.

Druckfehler: Seite 3, statt Pater lies Peter.

Berlin, gedruckt bei J. Weckerle, Stralauer Straße № 33.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmolck, Benjamin

Benjamin Schmolck's Morgen- und Abendgebete, wie auch Andachten zur Beichte und zum Abendmahl, in gebundener Rede Zum Andenken seines vor hundert Jahren erfolgten seeligen Heimganges

Berlin 1837

Liturg. 1378 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592721-8